

# Rigasche Rundschau

Mit Feuilleton-Beilage:  
Rigasches Montagsblatt.

normales „Zeitung für Stadt und Land“.  
Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Monatlich:  
Illustrierte Beilage.

**Abonnementspreise:** In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halbj., 2 Rbl. viertelj., 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). Mit Zustellung ins Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halbj., 250 Kop. viertelj., 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzbandsendung ins Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halbj., 3 Rbl. 75 Kop. viertelj., 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 6 Mark 75 Pf. viertelj.

**41. Jahrgang.**  
Riga, Domplatz Nr. 11/13.  
Redaktion: Nr. 1958.  
Expedition: Nr. 157.

**Insertionsgebühr.**  
Für die 6 mal gespaltene Zeile 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.). — Im Reklameteil 20 Kop. (für's Ausland 50 Pf.).  
Preis der Einzelnummer 5 Kop.  
Preis der Einzelnummer der Illustrierten Beilage 20 Kop.

**Abonnements- und Inseraten-Nachnahme im Inlande:** In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Lange; in Dauske: A. Veltant; in Dorpat: J. Anderson, J. O. Krüger; in Danaburg: G. Jofes; in Kellin: G. Schürmann; in Frauenburg: Ringait-Welisch; in Godingen: Ferd. Westhorn'sche Buchhandl.; in Hakenpach: Wilh. Alberg, Buchhandlung; in Randa: Emil Stein, Schreibm.-Handl.; in Demsal: J. Gregorius, Buchhandl.; in Libau: G. E. Zimmermann, Gottl. D. Meyer; in Mitau: Ferd. Westhorn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., S. Kllman; in Rostau: L. Schabert, Postroms, L. u. E. Mehl & Co.; in Odesa: Annoncen-Expd. „Beritas“; in Bernau: E. Treusfeldt; in Petersburg: Annoncen-Expedition „Sereb“, L. u. E. Mehl & Co.; in Riepall: Kluge & Ströhm; in Talsen: J. Koncewicz; in Tukum: Wally Kreitenberg, Droguenhandlung; in Wall: M. Rudoff; in Wenden: W. Plamsch; in Werra: W. v. Saffron; in Windau: Th. Antmann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckerei Treu. — **Abonnements-Nachnahme im Auslande:** Deutschland: bei den Kaiserl. Postanstalten.

Nr. 14

Donnerstag, den 18. (31.) Januar

1907

ТРЕБУЙТЕ ВЕЗДЪ:

## КОНЬЯКЪ ШУСТОВА

Erschienen u. in allen Buchhandlungen vorrätig:  
**Die Zeit der Erquickung.**  
Abschiedspredigt von Oberpastor Emil Nachbrandt. 7  
Preis 20 Kop.  
Verlag von Jonck & Poliewsky, Kaufstraße 3.  
Der Ertrag ist zur Wiederherstellung d. St. Petruskirche bestimmt.

### Eine gegenseitige Absage

Inbetreff eines Wahlkompromisses der lettischen politischen Parteien bringen in ihren gestrigen Nummern die Balfs, Latwija und die Rigas A w i s e die M u s s u l a i t i und die sozialdemokratischen Blätter, haben schon früher entschieden erklärt, daß sie eine Einigung mit den lettischen Nationalisten für unmöglich halten. Den Anlaß zu dieser gegenseitigen Absage hat der von uns in unserer gestrigen Nummer reproduzierte Artikel der Latwija gegeben, der für einen Zusammenschluß aller lettischen politischen Parteien eintritt. Und schon in ihrer gestrigen Nummer bringt die selbe Latwija unter der Überschrift: „Der Progreß und die Agrarfrage“ eine Kritik der lettischen Demokraten und Sozialdemokraten, die so deutlich und sachlich ist, daß sie wohl imstande ist, volle Klarheit in das Verhältnis der lettischen Nationalisten zu den sogenannten progressiven Parteien zu schaffen.

„Das Wort Progreß“, schreibt Herr A. (nach der lettischen Presse — der lettische Rabettenführer Rechtsanwalt Alberts) in der Latwija, ist in letzter Zeit zur Kampfeslosigkeit für alle Oppositionsparteien geworden. Aus diesem Grunde kann dem Worte „Progreß“ keine bestimmte Bedeutung beigegeben werden. Wenn jemand vorgibt, dem Progreß zu dienen, so muß er gefragt werden, worin denn sein Progreß besteht, sonst kann man bitter getäuscht werden. Aber auch diese Versicherung genügt nicht immer, denn unsere „Progressiven“ deuten ihren Progreß vor ihren „kleinen Brüdern“ anders, als vor den jüdischen und russischen Progressiven. Hier und da sind unsere Progressiven selbst nicht im klaren über den Inhalt und die Färbung ihres Progresses, so daß sie ihren Progreß von dem der Sozialdemokraten nicht zu unterscheiden vermögen. Die Balfs berichtet, daß auf der Wählerver-

Sammlung der B. R. P. in der Moskauer Vorstadt die Progressiven nicht gewußt haben, worin die Demokraten sich von den Sozialdemokraten unterscheiden, und den Fragesteller an die Gendarmerie verwiesen haben. Ein Progressist aus den Kreisen der M u s s u l a i t i hat dagegen ein hiesiges russisches Blatt verklagt, weil es die Progressiven zu den Sozialdemokraten gezählt hatte. Dieser Progressist hält also die Beziehungen zu den Sozialdemokraten für eine Schande, für etwas Unmoralisches. Somit ist das Wort „Progreß“ ein ganz vager Begriff. Klarheit in den „Progreß“ eines jeden Politikers oder Agitators werden wir nur schaffen, wenn wir uns den Ereignissen des verfloffenen Herbstes zuwenden.

„Damals wurde das Wort „Progreß“ nicht als Bezeichnung einer politischen Richtung gebraucht, man brauchte nicht zu heucheln oder zu betrügen, das Machtmittel war damals der Terror. Die Herrschaft auf den Meetings lag in Händen der Sozialdemokraten, die öffentlich ihre Anhänger ansprachen und die Anführer einführten. Ein jeder, der ihnen zu widersprechen wagte, wurde überschrien, ausgepöbeln oder als Verräter boykottiert. In Hinsicht der Freiheit des Wortes war dieses der „Progreß“ der Sozialdemokraten. In der Agrarfrage war ihr Progreß die Nationalisierung des Landbesitzes. Wenn die Lehren der Sozialdemokraten auch einige wissenschaftliche Wahrheiten über die Nationalisierung des Bodens enthalten sollten, so ist es doch für einen jeden Kenner des praktischen Lebens klar, daß die Taten der Sozialdemokraten im Namen der Nationalisierungs-idee der reine Unfuss waren. Noch einige Wochen ihrer Herrschaft in unserem Lande — und in unserer Heimat wäre ein Bürgerkrieg ausgebrochen, eine jede Wirtschaft wäre zerstört worden und im „Gotteslandchen“ würde der Hunger herrschen. Unsere Demokraten wollten der Tätigkeit der Sozialdemokraten entgegenreten. Nachdem sie mit den Rabetten ein gemeinsames Programm ausgearbeitet hatten, trennten sie sich von diesen. Die Kongresse in der Romanowstraße liefern einen Beweis dafür, daß die Demokraten nicht den Mut fanden, offen den Sozialdemokraten entgegenzutreten. An demselben Tage, als im Hause des Rigauer Lettischen

Bereins eine Generalversammlung der Rabetten abgehalten wurde, instruierten die Sozialdemokraten in Gemeinschaft mit den Demokraten unsere damals leichtgläubigen Landleute, wie die „Erektion-Komitees“ einzuführen wären.

„Niemand hat eine politische Partei eine so feige Haltung an den Tag gelegt, wie damals die Demokraten auf dem Bauern-Kongreß den Sozialdemokraten gegenüber. Die Zügel lagen ja anfangs in den Händen der Demokraten und im Vertrauen auf sie waren die Landleute nach Riga gekommen. Das Agrarprogramm der Demokraten ist äußerst unbestimmt. Alle Fragen werden in ihm durch die leere Phrase: „Je nach Bedürfnis“ — erledigt. Da die „Bedürfnisse“ für die Demokraten von den Sozialdemokraten bestimmt wurden, so wurden sie in den Händen der letzteren zum Spielball. Der Einfluß der Sozialdemokraten auf die Demokraten ging sogar soweit, daß die letzteren die Forderung nach einer Verfassungsverammlung in ihr Programm aufnahmen, — sie wurden also zu Umstürzern. Ungeachtet dessen wagten weder die Sozialdemokraten, noch die Demokraten die Wahllosigkeit zu fördern, deren Führung in den Händen der Latwija lag. Unsere ersten Reichsdumaabgeordneten waren offene Feinde der Sozialdemokraten und Demokraten, dabei aber zweifellos progressive Leute. Ihr „Progreß“ in der Agrarfrage ist im ganzen Lande bekannt. Das ist ein Zeugnis dafür, daß den Anhängern der politischen Richtung der Latwija die Stimmen der Kleingrundbesitzer und der Wähler der kleineren Städte zufallen müssen. Die stärkste Klasse unseres Volkes sind neben den Bürgern der größeren Städte unsere Gefindewirte. Diesen Stand müssen wir vor allem kräftigen. Das ist der natürlichste Weg, auf dem die mittelalterlichen Privilegien der Edelente gebrochen werden können. Lediglich auf diesem Wege ist auch die Aufbesserung der Lage der Knechte zu erreichen. Wird es der Wert gut haben, so werden es auch die Knechte besser haben. Wenn der privilegierte Gutsbesitzer besiegt sein wird, wird sich auch Land für den landlosen Knecht finden. Der Krieg gegen die grauen Barone zugleich mit den Angriffen auf den Adel führt nicht nur nicht zum Ziel, sondern hilft die frühere

Stellung des Adels aufrecht zu erhalten. — Wir halten aber die Nachricht, daß den Kandidaten aus unseren Kreisen Gegenkandidaten gegenüber gestellt werden, deren Programm lediglich durch das geheimnisvolle Wort „Progreß“ angedeutet wird, für wahrscheinlich. Da die Balfs und die M u s s u l a i t i offen für diese Männer eintreten, so wird man in ihnen unweigerlich die Nachfolger der Helms des vorigen Herbstes erkennen. Mögen die Landleute dessen eingedenk sein, was sie im verfloffenen Herbst durch die Progressiven erlitten haben, dann wird es ihnen auch nicht schroffer fallen, zu entscheiden, für wen sie ihre Stimmen abzugeben haben.“

Daß die Latwija durch ihre offene Aufreizung gegen die Gutsbesitzer zugleich die Landlosen gegen die Gefindewirte aufhetzt, bedarf wohl keines Beweises. „Zuerst die schwarzen, dann die grauen Barone“, ist die Losung der sozialdemokratischen Landarbeiter. In Anbetracht dessen, daß die Latwija selten einen Artikel ohne Gegereien gegen die Deutschen oder die Gutsbesitzer schließen kann, dürfte die Rigas A w i s e nicht Unrecht haben, wenn sie in ihrem gestrigen Artikel: „Eine nationale Partei darf keine Kompromisse mit den revolutionären Ideen eingehen“ — unter anderem schreibt: „Wir Letten haben ein Progreßorgan, das nicht revolutionär sein will, das aber beständig gegen die Revolution die allerunverständigste Haltung empfiehlt, ein Progreßorgan, das während seiner kurzen Existenz auch nicht eine verständige politische Idee ausgedrückt hat. Dieses Progreßorgan ist die Latwija. — Gegen die revolutionäre Bewegung bedürfen wir keiner Kompromisse mit den revolutionären Forderungen, sondern der allerhöchsten Betonung der nationalen Sache, der offenen und selbstbewußten Entfaltung der nationalen Fahne und einer unaufhörlichen, unerbittlichen Bekämpfung des Gegners.“

Die Balfs, der „sowohl der Gast, als auch der Kuchen leid tut“ (защити гостя, защити пирога) konstatiert gleichfalls, daß an vielen Stellen mehrere Kandidatenlisten aufgestellt sind und fährt dann fort: „Als wir zum ersten Mal auf dem politischen Gebiet eine Aktionsfreiheit erlangten, wandte sich unser erbitterter Haß gegen die langjährigen Herren unseres Landes, von denen wir während der 700 Jahre

gegen diejenigen, die das Elend auf Kuba verschuldet hatten. Denn mit allen Fasern seines Herzens hängt Roosevelt an seinen Kindern. Solange sie noch klein waren, war sein erster Gang, sobald er nach Hause kam, nach der Kinderstube; inzwischen sind sie herangewachsen, und wenn er jetzt das Haus betritt, springen sie ihm entgegen und belegen ihn für eine Weile mit Beschlag. Wie er es sich auch jetzt als Präsident nicht nehmen läßt, täglich seinen Spaziergang oder seinen Ritt zu machen, so vermag ihn auch nichts davon abzuhalten, seinen Kindern täglich ein Stündchen zu widmen. Am besten hat er dazu Gelegenheit, wenn sich die Familie auf ihrem Landstitz Sagamore-Hill in Oyster-Bay aufhält. Da tummelt sich der Präsident mit seiner Schar auf dem grünen Rasen, und bald ist das lustigste Spiel im Gange. Roosevelt Vater ist der Bär; während seine Kinder, die die Hunde oder die Jäger darstellen, ihn unter Zeren und Schreien zu übermächtigen suchen. Eines Abends kam Roosevelt in Begleitung eines Freundes nach Hause und lud ihn ein, mit hinaufzugehen, um die Kinder zu begrüßen.

„Über nicht Bär spielen“, sagte Frau Roosevelt warnend, „das Kleine soll eben zu Bett gebracht werden.“

Roosevelt versprach, er wolle nicht Bär spielen, aber kaum hatte er die Tür geöffnet, als sich das Kleine auch schon den Armen des Kinderbärens entwand und wie ein richtiger kleiner Bär zu brummen und nach dem Vater zu tagen begann. Als Frau Roosevelt nach fünf Minuten im Zimmer erschien, um zu sehen, was der Lärm zu bedeuten habe, der aus der Kinderstube drang, fand sie ihren Gatten im tollsten Spiel mit den Kindern. Sie versuchte, ein ernstes Gesicht zu machen, aber als Roosevelt sagte: „Ja, Edith, es

kam so“... konnte sie sich auch nicht enthalten, mitzulachen.

Manchmal fallen die Kinder des Morgens unerwartet über ihren Vater her: heimlich schleichen sie im Nachtgewande herbei und bombardieren ihn mit Koffissen, bis er gezwungen ist, sich zu ergeben. Will er seinen Knaben einmal eine besondere Freude machen und erlaubt es seine Zeit, so unternimmt er mit ihnen eine Bootfahrt. Das Hauptereignis dabei ist, daß die Gesellschaft am Abend nicht nach Hause zurückkehrt, sondern draußen im Freien übernachtet. Zu dem Zweck wird in dem Boot nachweislich ein Zelt mitgenommen, und das Ziel der Reise ist irgend eine unbewohnte, von menschlichen Niederlassungen möglichst weit entfernte Gegend. Am Nachmittag langt die lustige Gesellschaft bei ihrem Versteck an, und alles macht Angeln und Netze bereit, um Fische zu fangen. Haben sie genug erbeutet, so schleppen die Knaben Holz herbei und zünden ein Feuer an, während der Präsident die Kermel aufstreift und die Geschäfte des Kochs übernimmt. Das Kochen versteht er, wie seine Jungen versichern. Nach dem Essen hängen sie sich ihre Decken um, setzen sich um das Feuer und erzählen sich Bären- und Gependergeschichten. Wenn dann die Sterne am Himmel herausziehen, wickeln sie sich ganz in ihre Decken, strecken sich, die Füße dem Feuer zugekehrt, aus und schlafen im Schutze der schweigenden Wälder.

Zu der Zeit, als seine Amtspflichten ihn noch nicht so dauernd von Oyster-Bay fernhielten, und er häufiger dort weilte, war es Roosevelt's Vorrecht, den Kindern der Cone-Schule ihre Weihnachtsgeschenke zu überreichen. Die Erinnerung an diese Festtage ist in Oyster-Bay noch sehr lebendig, und Niemand verstand der Weihnachtsgeschenke wohl besser darzustellen als er. Auch jetzt sendet er noch

regelmäßig die Geschenke, aber da er selbst nur vorübergehend in Sagamore-Hill zu weilen vermag, muß ein anderer den Weihnachtsgeschenken machen. Nichtsdestoweniger herrscht stets eitel Freude unter den Kindern des Dorfes, sobald Roosevelt eintrifft, und in seiner Abwesenheit nimmt seine Frau sie häufig unter ihre Obhut. Sie versammelt die Mädchen um sich in der Nähstube, scherzt und plaudert mit ihnen und erzählt ihnen, wie es in Washington zugeht. Eine besondere Freude machte sie eines Sammers dem Kreise der Mädchen, als sie die ganze kleine Gesellschaft auf die Präsidentenjacht „Sulphur“ führte und mit den Kindern hinausfuhr, um der Flottenparade beizuwohnen. Als die großen Kriegsschiffe die Jacht mit donnernden Kanonenschüssen begrüßten, fühlte sich jedes der Mädchen im besonderen geehrt, denn sie alle waren ja Gäste auf dem Schiff.

Besuche von Vertlichkeiten, wo Kinder in größerer Zahl versammelt sind, gewährten Roosevelt stets eine Freude. Einst kam er in eine Knabenschule und begann den Kindern zu erzählen von seinem Regiment und von seinem italienischen Hornisten, der in dem ersten Gefecht den „Rauben Reitern“ mit seinem Horn das Zeichen zum Angriff gab. Er blies, bis ihm eine spanische Kugel; der Mittelfinger der Hand wegriß, die das Horn hielt. Da ging er und ließ sich die Hand verbinden, kehrte wieder in die Schlacht zurück und half bis zum Schluß trotz seiner Verletzung die Verwundeten vom Kampfplatz tragen. Er erzählte ihnen von seinem Fahnenträger, der seine Fahne mitten durch einen Hagel von Kugeln trug, so daß das Tuch in Fetzen hing, und wie seine Leute so tapfere Soldaten waren, daß sie nie auch nur einen Zoll breit wichen, obwohl der vierte Teil von ihnen tot oder verwundet war; kaum aber sei

### Präsident Roosevelt und die Kinder.

Dr. Max Kullnick.

Kurz vor dem Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges suchte ein deutscher, in Boston ansässiger Zigarrenfabrikant in Washington seinen Abgeordneten, den Senator Lodge, auf, um ihm mitzuteilen, was er auf Kuba gesehen habe. Der Unterredung wohnte auch der damalige Staatssekretär der Marine, Theodore Roosevelt bei. Der Deutsche erzählte, er habe, wie alljährlich, seine Geschäftsreise durch Kuba gemacht, um Tabak zu kaufen; wo früher blühende Dörfer gestanden hätten, habe er nichts als Wüsten gefunden. Wie gewöhnlich, habe er in den Wirtshäusern übernachtet. Als er eines Abends bei seiner Wahlzeit gegessen habe, seien plötzlich mehrere halbverhungerte Weiber mit kleinen Kindern in seine Stube gekommen und hätten sich um die Krümchen geschlagen, die von seinem Teller gefallen seien. So entsetzlich sei der Anblick der darbenenden Weiber und Kinder gewesen, daß er spornstreichs den Ort verlassen und sich nach Washington gewandt habe, um die Regierung über die unbeschreiblichen Zustände aufzuklären, die auf Kuba herrschten.

Auf Roosevelt machte die Erzählung des Deutschen einen tiefen Eindruck. Unwillkürlich traten ihm, so sagte er, seine eigenen Kinder vor Augen, und der Gedanke, daß sie etwa einmal in ähnlicher Lage sein könnten, erweckte in ihm Barmherzigkeit.

nicht einmal ein gutes Wort vernommen haben. Wir wollten nicht, daß die Deutschen, die in Petersburg bei der Regierung durch ihre Agenten und Bevormundeten und verleumdet hatten, daselbe auch im ersten russischen Parlament tun. Das war unser gemeinsamer Wunsch. Aber die Letzten nicht alle in einen Saal zu stecken. Es ist ganz natürlich, daß unter ihnen Interessendifferenzen zutage traten, nachdem die Gefahr vonseiten der Deutschen psychologisch — leider aber nicht faktisch — beseitigt worden war. Die Differenzierung der Interessen und Anschauungen ist die charakteristische Erscheinung der jetzigen Wahlen. Unsere „natürlichen Führer“ bemühen sich, ihre Herrschaft aufrecht zu erhalten. Seinezeit ließen sie sich von der demokratischen Strömung hinreißen und eigneten sich sogar das Aushängeschild der Rabatten an, das ihnen als Maske diente. Sobald sie aber von dem Deckmantel der Rabatten keine Vorteile mehr zu erwarren hatten, schwenkten sie nach rechts ab. — Für die große Masse des Volkes war die demokratische Strömung keine Uebereilung, für sie ist sie eine unerlässliche und wünschenswerte Zukunftsordnung. Wenn die „natürlichen Führer“ es für gut befunden haben, zu den Oligarchen zu ziehen, so wird das Volk ihnen dorthin nicht folgen. In allen Landgemeinden sind Rufer nach einem „streng progressiven“ Kandidaten zu vernehmen und in den Städten erheben gegen die alten Führer neue. Zurzeit läßt es sich nicht bestimmen, ob schon bei den bevorstehenden Wahlen eine volle und reine Scheidung sich vollziehen wird. Es könnte sein, daß bei den jetzigen unfreien Wahlen unsere alten Führer, denen die Regierung freie Hände läßt, ein Häuflein Wähler für sich gewinnen. Dadurch wäre die Scheidung nur aufgehoben, aber nicht aufgehoben. Es ist wohl eher anzunehmen, daß sie sich schon jetzt werden überzeugen können, daß hinter ihnen nur eine wenig zahlreiche Gefolgschaft steht.

„Für eine Scheidung ist der jetzige Moment freilich ungeeignet. Die Kräfte der reaktionären Deutschen sind jetzt stärker, als bei den ersten Wahlen. In unserer aller Interesse liegt es, sie zu besiegen. Einigermassen sicher können wir dieses nur dann erreichen, wenn wir uns zusammenschließen. Von diesem Standpunkt aus müssen wir wünschen, daß unsere innere Scheidung sich nicht auf unsere Stellung nach außen hin bezieht. Dort haben wir gemeinsame Interessen, für die wir gemeinsam eintreten müssen.“

Nach den bisher eingelaufenen Nachrichten scheint es, daß die alten Führer, trotz der gegenteiligen Versicherung der Wähler, auf dem Lande den Sieg erringen werden.

### Inland.

Riga, den 18. Januar.

#### Die Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung in Riga.

Zu einem Kreise von Männern, die in sozialer Arbeit stehen, wurde die Idee zu dieser nicht nur in Riga, sondern überhaupt in Rußland erstmaligen Ausstellung gegeben. Am 6. September des verflossenen Jahres wies Pastor D. Schabert darauf hin, daß es bei uns besonders zwei Gebiete von außerordentlicher Wichtigkeit gebe, auf die die öffentliche Aufmerksamkeit gelenkt werden müsse, zwei Gebiete, aus deren Vernachlässigung allen Gliedern der Gesellschaft ein großer Schaden erwächst. Es sind das: die Wohnstätte der Familie und die Ernährung der Familie. Auch bei uns sei die Wohnungsnot immer offenkundiger geworden; leider sei aber zurzeit wohl ganz ausgeschlossen, etwa durch große Neubauten Musterquartiere zu schaffen, oder daß Baugenossenschaften gegründet würden, die auch den Winderbmittelten es ermöglichen, auf dem Wege der Selbsthilfe sich ein eigenes Heim zu erwerben. Ja, zurzeit sei der Winderbmittelte gar nicht einmal in der Lage, sein bestehendes Heim besser umzugestalten. Wohl aber ließe sich die Frage aufwerfen: Wie soll ein junges Paar mit

die Schlacht zu Ende gewesen, so hätte jeder die Hälfte seines Mundvorrats den darbedenden Weibern und Kindern gegeben, die aus dem belagerten Santiago kamen. Er zeigte ihnen, daß wahre Männlichkeit und Milde gegen die Schwachen allezeit Hand in Hand gingen, und daß der Knabe, der gegen Mutter und Schwester und gegen den kleinen Bruder gut sei und sich immer anständig benehme, zum besten Bürger heranwachsen werde, der stets zur Stelle sein würde, wenn man ihn brauchte. Während er sprach, hingten die Knaben mit atemloser Spannung an seinem Munde, und ihre Augen wurden immer größer und sahen an zu leuchten.

Ein andermal stattete er dem Kinder-Erholungsheim von Jakob Nits auf Zwinzland (Zwillingen-Insel) einen Besuch ab, und sobald die Kinder erfahren hatten, daß die „Schylpe“ in Sicht sei, ließen sie ihr Gies im Stich, rannten an den Strand hinunter und begannen zu winken und willkommen zu rufen. Raum hatte der Präsident seinen Fuß an Land gesetzt, als ihm schon etwa ein Duzend Kinder an jeder Hand hingten und ihm mit Fragen zusetzten. Dabei tanzten sie den Weg zum Hause hinauf, und da ihm jedes beim Hüpfen und Plaudern ins Gesicht sehen wollte, lief schließlich die Hälfte rückwärts und trat denen, die vor ihnen gingen, auf die Beine.

Als Roosevelt noch Polizeipräsident von New-York war, kam es vor, daß sich Kinder, denen Unrecht geschehen war, auf dem Präsidium einfanden, in der sicheren Erwartung, daß Roosevelt ihnen zu ihrem Recht verhelfen würde. Er hatte sich zu derselben Zeit dadurch die Achtung weiterer Kreise erworben — allerdings auch den Unwillen anderer — daß er mit aller ihm zu Gebote stehenden Macht das Verbot, Branntwein an Kinder zu verkaufen, durchsetzte. Um die Wirte wirklich überführen und zur Rechenschaft ziehen zu können, hatte

ca. 400 Rbl. Jahresverdienst sich praktisch ein neues Heim in Riga einrichten? Die Antwort darauf will der Referent in einer Wohnungs-Ausstellung geben. Gelingt diese, so wäre sie eine Saat mit Hoffnung für die jungen Hausstände und ein Vorbild für die alten für bessere Zeiten. Neben der guten Wohnung spielt die Ernährung die größte Rolle für die Schaffung gesunder Verhältnisse. Nun aber findet gerade in vielen Hausständen eine Unterernährung der Hausgenossen statt, die in den meisten Fällen nicht die Folge der Mittellosigkeit ist, sondern vielmehr zur Ursache die Unkenntnis des Nährgehaltes unserer Nahrungsmittel hat. So mißte mit der Wohnungsausstellung auch eine Ausstellung für Volksernährung verbunden sein, auf der gezeigt werden soll, wie die Volksernährung am besten zu gestalten ist.

Die Ausführungen Pastor D. Schaberts fanden in jenem Kreise eine allseitige Zustimmung. Es wurde beschlossen, eine besondere vollständig selbständige Vorbereitungscommission zu bilden, aus der dann das Komitee der Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung entstanden ist, das am 5. Januar 1907 als Ausstellungs-Komitee durch den Herrn Livländischen Gouverneur bestätigt worden ist.

Das Ausstellungs-Komitee besteht zurzeit, von gewissen Institutionen sind noch nicht die Vertreter benannt worden, aus folgenden Herren: Pastor D. Schabert, Präses des Komitees, Direktor E. Bing, Delegierter des Fabrikantenvereins.

- Staatsrat N. v. Cramer, Mitglied des Reichsrats.
- N. A. Sussow, Stadtverordneter.
- Meister A. Hartwig, Delegierter der St. Johannis-Gilde.
- Rechtsanwalt R. v. Hübbenet, Petersburg.
- Mag. E. Johanson, Direktor der Mineralwasser-Anstalt.
- Architekt E. Kupffer, Dozent am Polytechnikum, Delegierter des Architektenvereins.
- Stadtgardendirektor G. Ruppahdt.
- Paul Weyer (in Firma Gustav Schwarz u. Co.)
- Architekt R. Peltshen, Delegierter des Architektenvereins.
- Staatsrat Dr. med. W. von Nieder, Sanitätsarzt.
- J. Rosenthal, Kunstmaler.
- E. v. Roth, Sekretär der Sanitätskommission.
- Tobias Mühlenberg, Delegierter des Fabrikantenvereins.
- Dr. med. A. Schabert.
- M. Schermwinski, Direktor der Gemebeschule.
- E. Fode, Kunstmaler.
- Dr. phil. W. Held, Sekretär des Komitees.

Die Ausstellung, als deren Eröffnungstermin der 3. Juni 1907 festgesetzt ist, soll aus 4 Abteilungen bestehen:

In der ersten Abteilung soll an zwei Modellen gezeigt werden, wie ein Mann auch mit kleinem Verdienst sich praktisch und billig ein Haus bauen kann. Haben doch schon an der Peripherie unserer Stadt, wo der Baugrund noch ein billiger ist, viele sich eigene Häuschen gebaut. Dieses Streben ist in jeder Weise zu fördern und soll durch die Musterhäuser eine neue Anregung finden.

In der zweiten Abteilung soll gezeigt werden, wie jedermann in der bereits vorhandenen Wohnung sich praktisch, billig und hygienisch einrichten kann. Es sollen hier, außer praktischen Defen, Kochapparaten etc., auch Möbelausstattungen gezeigt werden. In bezug auf diese letzteren ist bereits ein Konkurrenzaußschreiben des Architektenvereins ergangen. Die Möbel sollen in erster Linie zweckentsprechend sein, doch dabei so billig, daß man sich die ganze Ausstattung etwa für 100—150 Rbl. tatsächlich anschaffen kann. Auch sollen alle Möbel zwar einfach, aber schön gehalten sein.

In der dritten Abteilung sollen die er zu einem Mittel greifen müssen, das sein Gegner — und ihrer waren nicht wenig — ihm stets zum Vorwurf gemacht haben. Er mußte selbst einen Knaben nach Branntwein schicken, um einen Beweis in Händen zu haben, und als er dann deshalb angegriffen wurde, verteidigte er sich damit, daß er sagte, derselbe Knabe sei hundertmal zu bösem Zweck in die Kneipe gegangen, dies eine Mal habe er damit einen guten Zweck erfüllen helfen.

Wo der Präsident auf seinen Reisen durch die Vereinigten Staaten Halt macht, wird er festlich empfangen: die Soldaten stehen in Parade, die Behörden begrüßen ihn mit feierlichen Ansprachen, eine zahllose Menschenmenge umflutet den Weg, den er einschlagen muß. Die größte Freude aber wurde ihm zuteil, als ihn in Evanston, einer Stadt in der Nähe von Chicago, ein Heer von Schulkindern empfing. Sie hielten alle Fähnchen in den Händen und schwenkten sie tüchtig, als der Wagen des Präsidenten nahte. Da nahm er den Hut ab, legte ihn neben sich auf den Sitz und streckte den Kindern die Hände entgegen, worauf ein Regen von Rosen und Nelken über den Wagen niederging.

In einem zweiten Weihnachtsfeiertag ließen Roosevelt und seine Gattin eine Einladung an die Kinder ergehen. Sie kamen, 600 an der Zahl, im Alter von 6—14 Jahren, um in den Räumen des Weißen Hauses als Gäste des Präsidenten einen denkwürdigen Nachmittag zu verleben. Die Gäste gingen unter den Kindern umher, unterhielten sich mit ihnen und nahmen gelegentlich ein Kleines auf den Arm, während eine Musikkapelle spielte und die Kinder sich an Süßigkeiten und zum Schluß an Eiscreme ergötzten. Der Empfang dauerte von 2 bis halb 5 Uhr; wie Roosevelt selbst bemerkte, war dies einer der fröhlichsten und gescheiterten Empfänge, die er je im Weißen Hause abgehalten hat. (Schl.-Anz.)

Grundlagen einer rationellen Volksernährung gezeigt werden. Hier soll auch der sogenannte „Selbstkocher“ vorgeführt werden, ein einfacher und billiger herzustellender Apparat, der von der allergrößten Bedeutung für jeden Haushalt ist und der es jedem außerhalb des Hauses Arbeitenden ermöglicht, warme gesunde billige Nahrung zu erhalten. Auch der Säuglingspflege, die sehr im Argen liegt, soll die volle Aufmerksamkeit zugewandt werden; ferner soll an Präparaten und Bildern gezeigt werden, wie zerstörend der Mißbrauch des Alkohols auf den Körper wirkt. In gleicher Weise soll auch auf die Gefahr der großen Volkskrankheiten, wie z. B. der Tuberkulose hingewiesen werden. Alles dieses soll noch durch populäre Broschüren in den drei Landessprachen den Ausstellungsbesuchern erläutert werden.

In der vierten Abteilung endlich sollen die sog. „Lauben“ vorgeführt werden. Die Stadtverwaltung wird ersucht werden, bequem zu erreichende Grundstücke in der Nähe der Stadt zu parzellieren, um den einzelnen Familien die Errichtung kleiner Blumen- und Gemüsegärten zu ermöglichen, welche jeder mit seinen Familiengliedern selbst bearbeiten kann. Die kleinen Gärten mit Holzlauben versehen, sollen es dem Inhaber ermöglichen, in reiner Luft mit den Angehörigen die freie Zeit zu verbringen. Die Anlage solcher Laubenkolonien existiert in vielen Städten Deutschlands und erfreut sich dort großer Erfolge.

Die Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung verfolgt überhaupt das Ziel, zu zeigen, wie jeder, auch der nur geringen Verdienst hat, sich ohne fremde Hilfe seine Lebensbedingungen verbessern kann und daß des Hauses Glück in hohem Maße von der Selbsttätigkeit abhängt.

Für diese Ausstellung hat die Stadt in liebenswürdiger Weise den Platz hinter dem II. Stadttheater zur Verfügung gestellt.

Den Unterhalt der Ausstellung hofft das Komitee mit den niedrig anzusetzenden Eintrittsgeldern befriedigen zu können, aber die Herstellungskosten, die auf 15,000 Rbl. veranschlagt sind, hofft das Komitee durch freiwillige Beiträge aufzubringen und richtet an alle Personen und Institutionen, die Freude an gesunder sozialer Arbeit haben, die Bitte, an dem Zustandekommen dieses sozialen Friedenswerkes sich durch Beiträge beteiligen zu wollen.

Beiträge werden täglich entgegengenommen im Bureau der Ausstellung große Sandstraße Nr. 11, 1 Treppe hoch, von 11—1 Uhr.

Für das Ausstellungs-Komitee:  
Pastor Oskar Schabert, Präses.  
Dr. Wilh. Held, Sekretär.  
Riga, 1907 im Januar.

#### Der Livländische Hausfleiß-Verein.

In Anlaß der kürzlich gebrachten Erinnerung an den im vorigen Jahre verstorbenen Hrn. Mittelmeister v. Clauson-Kaas geht der Nordbl. Jg. folgende Zuschrift zu, von deren Wiedergabe wir gebeten werden.

Als der Mittelmeister v. Clauson-Kaas zu Ende der 70-er Jahre in Dorpat in der Universitäts-Aula seinen fruchtbarsten Vortrag hielt, war er einer an ihn nach Dänemark gerichteten Einladung gefolgt. Die Aufmerksamkeit, die den Bestrebungen dieses Volksfreundes in Deutschland zuteil geworden war, hatte auch hier anregend gewirkt. Die seinen Ideen zugrunde liegende Wahrnehmung, daß die moderne Lebensentwicklung die Menschen einseitig mache, insbesondere die ihnen aus früheren Kultur-epochen überkommene Handfertigkeit zu rauben drohe, worunter insbesondere das Landvolk leide, veranlaßte Kaas, sein Augenmerk auf die Volksschule zu richten. Er suchte die Volksschullehrer dafür zu begeistern und dazu anzuleiten, in dem ihnen anvertrauten Schülermaterial nicht mehr einseitig nur den Kopf, sondern daneben auch die Hand zu entwickeln. So hoffte er der modernen Degeneration des Volkes einen Damm entgegen zu setzen.

Um sich verständlich zu machen und Hilfstuppen zu finden, knüpfte Kaas an noch Vorhandenes im Volke an. Er hatte sich einen Kreis von Arbeitern ausgesucht, die er nun kurzweilig lehrte.

Unter seiner Leitung fand denn auch in Dorpat ein derartiger Kursus statt. Seine Anregungen hatten in den der Volksschule damals nachstehenden Kreisen der Pastoren und Gutsbesitzer ein lebhaftes Interesse und Verständnis ausgelöst, es waren aus allen Teilen von Livland die Volksschullehrer, insbesondere Parochial- und Seminarlehrer, nach Dorpat gekommen, um diesen Hausfleißkursus bei dem Mittelmeister v. Clauson-Kaas durchzumachen. In Diskussionsabenden wurde das tagsüber Gehörte durchgesprochen; es wurde stramm gearbeitet. Da war es denn eine Freude, wahrzunehmen, wie unsere damals im Amte stehenden Volkspädagogen mit Eifer und Urteil eine ihnen vom Auslande her neu entgegengetretene pädagogische Idee aufzunehmen und zu verarbeiten vermochten.

Es hatte sich der Livländische Hausfleiß-Verein gebildet. An seine Spitze berufen waren A. v. Struck-Balla, damals Volksschul-Revident des Dorpater Sprengels, und Pastor Hollmann, damals Seminarbibliothekar in Dorpat. Das im Kursus gewonnene Fach wurde sofort in einer Reihe von Gebiets- und namentlich Parochialschulen als Lehrgegenstand eingeführt und die 3 ritterschaftlichen Seminararien zu Walk und Dorpat nahmen diesen neuen Unterricht in ihre Programme auf. Besonders hier in Dorpat wurde unter Hollmanns Leitung mit großem Ernst an die weitere pädagogische Durchbildung der immerhin noch nicht ausgereiften Gedanken des Initiators herangetreten. — Periodische Ausstellungen, die aus allen mit diesem neuen Lehrgegenstande bekannt gewordenen Schulen des Landes die gefertigten Schülerarbeiten zusammenzogen, ermöglichten die Uebersicht der aus der Praxis gewonnenen Belehrung und Wiederholungen der kurzweiligen Lehrerunterweisungen sorgten dafür, daß die Sache mehr Boden fand.

Damals war es auch, daß der Technologie-Professor vom Baltischen Polytechnikum M. Schönflies, der ein überaus warmes Interesse für ähnliche Gedanken hegte, im Auftrage der Livländischen Sozietät Livland bereiste, um das ländliche und fleißigste Gewerbe zu studieren. Schönflies regte den Gedanken der Gründung einer gewerblichen Zentralstelle nach württembergischem Muster an. Hauptzweck dieser Stelle sollte sein, im Volke den Sinn für die Pflege der bodenständigen Fertigkeiten und Künste des Hauses und der Werkstatt zu fördern und durch den Kontakt mit den technologischen Erfindungen der Neuzeit (Jaquard-Web etc.) lebensfähig zu erhalten, ferner den nationalen Volksgeschmack zu pflegen u. a. Damals war es ferner, daß die Volksschule den Auftrag erhielt, in einer Beilage sich der Pflege der Volksschule zu widmen. Der Seminarbibliothekar (spätere Generalsuperintendent) Hollmann und D. v. Samson übernahmen die Redaktion, und das rege Leben, das damals insbesondere im Kreise der Pastoren auf dem Gebiete der Volksschule herrschte, versprach Erfolg, wie denn auch der sympathische Widerhall aus diesem Kreise nicht fehlte. Nicht nur die Hausfleiß-Sache sollte Gegenstand dieser Beilage sein, man wollte sich weitere Ziele stecken.

Alle diese Bemühungen, die dem Volksschulwesen, das damals blühend in Livland war, und dem Volke selbst zugute kommen sollten, hatten Boden im Lande. Stadt und Land trugen den Anregungen ein reges Interesse entgegen. Die Zentralstelle hatte die Willigungen der Ritterschaft und der Stadt Riga für sich. Leider scheiterte die Willigung der Ritterschaft an der damals grundsätzlichen ablehnenden Haltung der staatlichen Autorität gegenüber den von der Landesvertretung ausgehenden Anregungen.

Als die bis dahin leitenden Kreise aus der Volksschule mit der Russifizierung hinausgeschoben wurden, gingen alle diese Keime zugrunde.

Zwischen hatte im Livländischen Hausfleiß-Verein eine andere Anregung Wurzel gefaßt. Aus dem deutschen Verein für Knabenhandarbeit, der sich um den Leipziger Mittelschul-Pädagogen Wilhelm Göge gruppierte, waren hier die Erfolge bekannt geworden, die von der Leipziger Schülerwerkstatt errungen wurden. Nachdem ein spontaner Versuch, in Dorpat eine Schülerwerkstatt für Knaben der örtlichen Mittelschulen ins Leben zu rufen, den Mangel der Methode dargelegt hatte, entschloß sich der Verein, den Leiter dieser Werkstatt, A. v. Hofmann, nach Leipzig zu delegieren, um dort einen Kursus für Lehrer in diesem Fache durchzumachen. Damals war es auch, daß an die Stelle des zurückgetretenen ersten Präsidenten D. v. Samson an die Spitze des Livländischen Hausfleiß-Vereins trat.

Die Leipziger Methode des Handfertigkeits-Unterrichts hat nicht das heranwachsende Geschlecht im Landvolke im Auge, sondern die Kinder, die durch die höhere Mittelschule, das Gymnasium und die Realschule, zu Kopfarbeitern prädestiniert werden. Diesen will sie die Hand entwickeln. Sie will diesen neuen Unterrichtsgegenstand nicht in die Schulräume tragen, sondern baut Schülerwerkstätten auf. Sie verlangt aber, daß in diesen Werkstätten Pädagogen und nicht Handwerker den Unterricht erteilen. Dieser Unterricht hat sich aus den verschiedensten Werkstätten zwar die Elemente seines Bildungsplanes zusammengetragen, den Lehrstoff aber systematisch mit pädagogischen Zwecken durchdrungen.

Die Schülerwerkstatt ist der Ort, wo verschiedene Arbeiten neben einander gelehrt werden und der unter Vermittelung falscher, d. h. nicht zulänglicher Werkzeuge die Auswahl der Arbeiten, die streng nach dem Grundsatze von Lehrern zum Schmeitern aufzufertigen geordnet sind, bezweckt Sauberkeit der Ausführung mit Selbständigkeit des lernenden Schülers zu verbinden und zugleich Gegenstände zutage zu fördern, die den Geschmack im Sinne einfacher Zweckmäßigkeit läutern.

Die Initiative des Vereins fand in Dorpat einen sehr günstigen Boden. A. v. Hofmann war dank der festen methodischen Schulung, die er in Leipzig bei Göge erhalten hatte, ein vorzüglicher Leiter der Lehrerwerkstatt, die zuerst eingerichtet wurde. Der Kreis der Lehrer, den er für die Sache zu gewinnen verstand, eignete sich die der Idee zugrunde liegenden Auffassungen selbständig an und hat etwas geschaffen, was bis heute sich Lebensfähigkeit bewahrt hat.

Die Dorpater Schülerwerkstatt hat Generationen von Schülern manuell durchgebildet und es stehen heute bereits Männer in Amt und Beruf, die den Segen bezeugen können, der auf dieser Stätte ihnen zuteil geworden ist. — Neben dem Turnen und dem Jugendspiel ist der Handfertigkeitsunterricht heute ein anerkanntes Feld pädagogischer Leistungen.

#### Die Livländische Dekonomische Sozietät

veranstaltet in althergebrachter Weise zu Dorpat ihre öffentlichen Sitzungen. In den Tagen vom 31. Januar bis inkl. 2. Februar werden in den Räumen der Ressource zu Dorpat Livlands Landwirte zusammenkommen, um wieder einmal Erfahrungen und Meinungen über das Berufsleben zu tauschen. Die Dekonomische Sozietät aber nutzt diese Versammlungen, um öffentlich Redenschäft abzulegen über die Arbeiten und Bestrebungen, die sie, ihre Mitglieder und ihre Institute, zum Wohle der Landwirtschaft im Laufe des letzten Jahres zu verzeichnen gehabt. Diese Versammlungen beanspruchen ein gesteigertes Interesse, weil 1906 sie leider ausfallen mußten. Der Sitzungskalender ist ausgegeben, er enthält die Tagesordnungen dieser öffentlichen Sitzungen und der zahlreichen anderen Versammlungen von Landwirten, die im Anschluß an jene zu Dorpat in derselben Woche — der Landwirtschaftlichen Woche — abgehalten (Fortsetzung auf Seite 3.)

werden und der Forstwirtschaft, dem Ausstellungswesen, der Tierzucht in ihren einzelnen Zweigen, dem Samenbau, der Versicherung in ihren Zweigen etc. gewidmet sind. — Von den Tagen der öffentlichen Sitzungen der Defonomischen Sozietät wird der erste — 31. Januar — nächst dem Rückblick auf die Lage der Landwirtschaft und speziell die Arbeiten der Defonomischen Sozietät allgemeineren Fragen gewidmet sein; „Unsere wirtschaftliche Lage und unsere Wirtschaftsorganisation“ (Referent der Präsident, Kreisdeputierter von Lettingen); „Referat über die Verhandlungen der Agrarkommission des holländischen Provinzialrats“ (Referent Kreisdeputierter Baron Rosen); „Bericht der Kommission zur Hebung der bäuerlichen Rindviehzucht“ (Referent Kommissionsvorsitzender von Sivers-Guseküll); „über Arbeiten der Versuchstation“ (Referent der Leiter derselben, cand. chem. R. Sponholz). Der 2. Tag gehört den Fragen der landwirtschaftlichen Technik. Es sind Vorträge angemeldet über Maßnahmen zum Arbeiterschutz in landwirtschaftlichen Betrieben“ (Referent Prof. Wittlich); „über Brachebearbeitung und Vorgänge im Boden während der Brache“ (Referent Direktor des Rigaer Polytechnikums Prof. Dr. von Kriemier); über „Fütterungsversuche in Reierhof“ (Referent Dozent Buchmann) über den „Kalkstickstoff“ (Referent Burfian). Den 3. Tag füllen die kulturhistorischen Fragen im Zusammenhang mit dem bei der Defonomischen Sozietät bestehenden Liv-estländischen Bureau für Landeskultur — es ist der 2. Februar: „Ueber die Kulturböden der Landchaft Oberpahlen, in Grundlage der Bonitierungsarbeiten, an Hand einer Spezialkarte demonstriert, Versuch einer geologisch-geognostischen Erklärung“ (Ref. Taxator von Harpe und von Wahl-Wolff); über „hydrotechnische Untersuchungen ganzer Flussgebiete mit Berücksichtigung der Untersuchungen im Pahlgebiet“ (Ref. Landrat Baron Stadelberg und Landeskulturinspektor Wölffke); über „Grundwasserbewegung und Entwässerungstheorie“ (Ref. Bezirkskulturinspektor Johansen). — Aus den zahlreichen Verhandlungsgegenständen der übrigen Vereine sei hervorgehoben, daß der Verein Baltischer Forstwirte — unter dem Vorsitz des Landrats von Sivers-Römershof — u. a. die Frage der Waldbeileihung verhandeln wird (am 2. Februar abends in der Ressource).

**Verkürzungen des Etats in verschiedenen Ressorts** sollen, den Virsh. Weh. zufolge, in größerem Maßstabe in Aussicht genommen sein. Nicht nur die Etats der niederen, sondern auch der höheren, mit 5—6000 Rbl. dotierten Posten sollen gekürzt werden. So sollen im Zolldepartement die 14 Posten von anordnenden Abteilungschefs aufgehoben werden, deren Gehälter 5200—6000 Rbl. betragen. Die Reichskontrolle und das Finanzministerium haben schon die Besetzung einiger vakant werdender Posten eingestellt. Außerdem erwartet man eine bedeutende Ersparnis von der genügigen Verabschiedung von Beamten, die bereits ihre Pension erdient haben und noch weiterhin im Dienst geblieben sind. — Ferner soll eine Kommission aus allen Ressorts sowie aus Beamten des

Hofministeriums gebildet werden, die die Obliegenheiten der Beamten aller Ressorts prüfen soll, um zu bestimmen, ob nicht ohne Schädigung des Dienstes die Zahl der Beamten für Spezialaufträge der Minister und Oberdirigierenden verkürzt werden kann, sowie, ob nicht einige von den bestehenden Kommissionen aufgehoben werden können.

**Dorpat.** Ueber die Gründung einer Livländischen Missions-Konferenz meldet die Nordbl. Ztg. von Mittwoch: Mit dem gestrigen Tage ist unsere alte Stadt wieder in das Zeichen der „schwarzen Woche“ getreten, die diesmal ein ungewöhnlich reichhaltiges und verschiedenartiges Programm zu erledigen hat. Denn außer den von alters her üblichen Generalversammlungen der Prediger-Witwenkasse, der Bibelgesellschaft und Unterstützungskasse und der seit Jahrzehnten ebenso regelmäßig vom Dorpater Theologischen Abend einberufenen Pastoral-Konferenz bringt diese Woche noch die Verhandlung über zwei Neuschöpfungen, zu denen die Anregung von Dorpater Pastoren ausgegangen ist: über die Konstituierung einer livländischen Missions-Konferenz nach dem von Kurland und Estland gegebenen Vorbild und eines alle drei Schwesterländer umfassenden Vereins für innere Mission.

Nach einer schon am Montagabend im Universitätsparlort gepflogenen Vorbesprechung der Missionsreferenten der einzelnen livländischen Sprengelsynoden versammelten sich über fünfzig Pastoren aus allen Teilen Livlands nebst zahlreichen Gästen aus Estland und Kurland am Dienstag morgen um 9 Uhr im Saal des evangelischen Junglingsvereins, der sich sogleich für die große Anzahl von Teilnehmern als zu eng erwies, so daß die Versammlung nach ihrer Eröffnung mit einer von dem Generalreferenten der livländischen Synode in Sachen der Heidenmission, Pastor P. Walter-Robdaser, gehaltenen einleitenden Ansprache in den unter demselben Dach gelegenen Stadtmissionsaal überfiedelte. Nachdem Pastor Walter hier noch einen, die Aufgabe und den Zweck der Missionskonferenz beleuchtenden Vortrag gehalten hatte, konstituierte sich die „Livländische Missions-Konferenz“, setzte eine Kommission zur Ausarbeitung von leitenden Grundsätzen und eine zweite zum Entwurf von Vorschlägen für Ausbreitung der Missionskenntnis bei Pastoren und Gemeindegliedern auf literarischem Wege nieder, und wählte zu ihrem ständigen Geschäftsführer Pastor Walter und zum Leiter der diesjährigen und der im nächsten Jahr wieder zu veranstaltenden Missionskonferenz Oberpastor Wittrock, unter dessen Präsidium nun die Verhandlungen fortgesetzt wurden.

Diese brachten zunächst noch am Vormittag einen zu recht lebhaften Diskussion anregenden Vortrag von Pastor J. Nechtlich-Gudmannsbad über die Notwendigkeit der Missionsarbeit des Pastors, nach der Mittagspause aber ein interessantes Referat von Oberpastor Wittrock über die Generalversammlung der evangelisch-lutherischen Mission in Leipzig zu Pfingsten 1906, an der der Referent als Vertreter Livlands teilgenommen hatte, und einen ungemein fesselnden Bericht von Pastor G. Seefemann aus Grünhof in Kurland über eine Missions-Studienreise nach Deutschland und

besonders seinen mehrwöchigen Aufenthalt im Leipziger Missionshaus. Die vorgerückte Zeit nötigte dazu, Fortsetzung und Schluß der Konferenz auf den Nachmittag des folgenden Tages zu verschieben.

Am 7 Uhr abends fand eine öffentliche Missionsversammlung im Sommerlokal der Bürgermeisterei statt, zu der sich wohl über 300 Personen eingefunden hatten. Auch hier hielt Pastor P. Walter-Robdaser die Begrüßungsansprache, worauf der als geschätzter Gast eingetroffene, aber leider durch Erkrankung an ausgiebigerer Beteiligung an den Konferenzverhandlungen verhinderte Missionar König aus Ostafrika hochinteressante Mitteilungen über die Missionsarbeit an dem Volke der Watamba machte. Nach einer Pause, während deren den Anwesenden Gelegenheit geboten war, sich mit durchaus empfehlenswerten Erzeugnissen der Missionsliteratur und mit originell ausgestatteten Büchern zum Einsammeln von Missionsgaben zu versehen, berichteten Pastor J. Hahl-Desjama über einheimische Missionsarbeiter und Pastor S. Eisenhardt aus Riga über den gegenwärtigen Stand der Judenmission in unserer Heimat, worauf Pastor G. Seefemann die Versammlung mit einer Ansprache, Gebet und Segen schloß. — Am Ausgang des Saales aufgestellte Becken zum Empfang von Missionsgaben füllten sich ansehnend in recht erfreulicher Weise. Die Liederzettel, nach denen die Versammlung zu Anfang und Schluß und zwischen den einzelnen Ansprachen sang, fanden auch viele Abnehmer, so daß der materielle Erfolg dieser ersten hier abgehaltenen öffentlichen Missionsversammlung hinter dem idealen Zweck, das Interesse für die Mission zu beleben und zu heben, sicherlich nicht zurückgeblieben sein dürfte.

**Dorpat.** Die medizinische Fakultät hat, der Nordbl. Ztg. zufolge, den Beschluß gefaßt, für das Studium der Medizin das Fachsystem einzuführen.

Wie man demselben Blatte mitteilt, hat das Konsil des Veterinär-Instituts beschlossen, den Jahresaktus des Instituts in diesem Jahre nicht zu feiern, da dieser Jahrestag auf den 23. Januar, den Tag der Reichsduma-Wahlen, fällt.

**Wolmar.** Aufruf zur Wahl. Die zur baltisch-konstitutionellen Partei gehörenden oder sich zu den Zielen dieser Partei bekennenden, in die Wolmarische städtische Wählerliste eingetragenen Stähler haben beschlossen, als Wolmarische städtischen Wählermannschaft für die Duma-Abgeordnetenwahlen Herrn Konrad Augusts Sohn von Kriemier-Muremois aufzustellen und wenden sich hiermit an alle mahlberechtigten Gesinnungsgenossen in Lemsal, Rujen und Wolmarischen Kreise mit der dringenden Bitte, sich ihnen anzuschließen und Mann für Mann am 19. Januar im Wolmarischen Rathaus zu der daselbst zwischen 9 Uhr morgens und 9 Uhr abends zu vollziehenden Wahl zu erscheinen. Eine Legitimation ist vorzuweisen, das mit dem Siegel des Stadtmagistrats gefestigte Wahlscheint, — andere sind unzulässig. — erhält man, sofern man es nicht früher ausgereicht bekommen, im Wahllokal. In das Wahlscheint sind in russischer Sprache

einzutragen Familiennamen, Vornamen, Vatersnamen des zu Wählenden, desgleichen Stand und Adresse desselben (etwa Ehrenfriedensrichter — Muremois).

Die Zeit drängt und eine Mitteilung auf direktem Wege an den einzelnen ist nicht mehr möglich. Deshalb werden die in Riga erscheinenden deutschen Tageszeitungen ergebens um Abdruck dieser Zeilen, denen im Interesse der Sache eine möglichst Verbreitung gewünscht werden muß, gebeten. Es gilt zu zeigen, daß wir unsere Rechte auszunutzen gedenken, wie das Resultat auch sein möge. Wer für Freiheit und Fortschritt auf dem Wege der Ordnung und des Rechts ist, der gehe mit uns.

**Kurland.** Ein extraordinärer Kurländischer Landtag ist auf den 29. Januar c. einberufen worden. Auf diesem werden die auf dem Provinzialrat verhandelten Fragen einer Beratung unterzogen werden.

**Ludwigscher Kreis.** Dem Majorats-herrn auf Schloß Denbeck Freiherrn Karl von der Necke, dessen Tod wir gedenken meldeben, widmet die Balt. Tzsg. folgenden Nekrolog: „Freiherr Karl von der Necke hat sich durch sein mannhaftes Verhalten in den höchsten Tagen der Revolution, insbesondere durch die erfolgreiche Verteidigung von Schloß Durben, wo er zahlreichen Flüchtlingen Unterkunft und Schutz gewährt hatte, die Achtung und Sympathie seiner Landsleute erworben. Auch bei der loyalen lettischen Bevölkerung genoss der Verstorbenen Vertrauen und Liebe. Die Nachricht von seinem frühzeitigen Hinscheiden wird daher in weiten Kreisen des Landes aufrichtige Teilnahme und Trauer erwecken.“

**Jakobstadt.** Unter den Bauern in der Umgegend von Jakobstadt hat sich, der Balt. Ztg. zufolge, in der letzten Zeit das Keitertinken sehr verbreitet. Einige waren so erkrankt, daß sie vom Arzt nur mit knapper Not gerettet werden konnten.

**Ribau.** Zur bevorstehenden Aufhebung des Militärschutzes. Infolge einer telegraphisch übermittelten Vorschrift des Ministers des Innern, daß das Militär unbedingt vom Polizeidienst und von der Bewachung von Privatunternehmungen zu befreien ist, verfügte der Liv. Ztg. zufolge, der Herr Baltische Generalgouverneur, die Privatbanken und die jetzt vom Militär bewachten öffentlichen Institutionen, die Organisation eines Selbstschutzes zu veranlassen. Nach der Organisation des Selbstschutzes wird der Militärschutz zurückgezogen werden.

— Verhaftung eines Mörders. Der Polizei gelang es zu ermitteln, daß der Mann, welcher vor einigen Tagen in der Marktstraße (Fortsetzung auf Seite 5.)

**Stellen-Angeb.**

**Veterinärarzt.**  
Für den Distrikt Schwandenburg wird ein tüchtiger, erfahrener Tierarzt gesucht Honorar 1200 Rbl. bei freier Wohnung. Meldungen und Anfragen sind zu richten bis zum 1. Februar c. an Joh. Braun, Braunsberg, sp. et. Hon. Illasensky, Inzh. u. v.

**Ein Apothekerlehrling und ein Apothekergehilfe**  
(Christ) zum baldigen Antritt für eine Apotheke Riga gesucht. Offerten sub R. A. 6606 empf. die Exped. der Rig. N.

**Ein Konditor kann sich melden**  
zum sofortigen Antritt gr. Mänszstraße 6, Bäckerei Wendt.

**Seibte**  
**Tailen- u. Rod-Näherinnen**  
Können sich melden, kleine Mänszstraße Nr. 12, D. 2. Daselbst können sich auch Frei-Schülerinnen melden.

**Zu e. 6jähr. Mädchen**  
wird als Spielkamerad ein richtig Deutsch sprechendes Mädchen von 10—12 J. gesucht, das event. auch für ganz angenommen werden kann. Off. sub R. C. 6608 empf. d. Exped. d. Rig. N.

**Ein deutsch sprech. Mädchen**  
für Küche u. Stube, mit Zeugnissen u. persönlichen Empfehlungen wird gesucht. Peter-Paulstraße Nr. 2, Du. 8, zwischen 12 und 2 Uhr.

**Tüchtige Köchin**  
gesucht Säulenstraße Nr. 18, Du. 8.

**Aufwärterin**  
wird verlangt Elisabethstraße 20, Du. 30.

**Stellen-Gesuche**

**Bewaltung von Häusern od. and. Vertrauensposten**  
sucht ein älterer Herr mit besten Referenzen und tüchtigen Kenntnissen. Off. poste restante A. B. 4711.

**Bankbeamter,**

vout. Buchhalter, sucht Abendbeschäftigung. Offerten unter Chiffre R. D. 6609 empf. d. Exped. d. Rig. Rundschau.

**Energischer Verwalter.**  
Ein erfahrener Landwirt (Deutscher, verheiratet), der selbständig Güter verwaltet und in allen Zweigen der Wirtschaft, insbesondere im Vieh- u. Mollereiwesen, bewandert ist, sucht gestützt auf gute Empfehlungen, zu Georgi 1907 die Verwaltung eines größeren Gutes zu übernehmen. Off. Offerten unter R. Z. 6588 Verwalter beförd. d. Exp. d. R. R.

Ein mit allen Hilfsleistungen der Krankenpflege vertrauter  
**dipl. Masseur (Deutscher)**  
sucht eine Stelle als Krankenpfleger hier oder auch zum Verreisen. Näheres Sprengelstraße 60, Du. 13.

**Ein junger Mann,**  
der 6 Jahre einen Vertrauensposten bekleidet hat und die besten Empfehlungen besitzt, wünscht eine Stelle als Hausverwalter, Einkassierer oder dem ähnliche. Zu erfragen Herrenstraße Nr. 28, Du. 9.

**Ziegelbrenner**  
mit guten Zeugnissen bittet um eine Stelle als Ziegelmeister; wenn nötig, auch Kaution. Adresse: Riga, Thorenstraße, Reimrichstraße Nr. 6, Du. 3.

**Eine alleinstehende deutsche Frau**  
bittet um Beschäftigung zum Empfang von Patienten bei einem Doktor, oder als Vorleserin bei alten Damen oder alten Herren. Zu erfragen Sumotorstraße Nr. 76, Duart. 2.

**Junge Frau,**  
der Landesprachen mächtig, wünscht eine Stelle als Empfangsdame bei einem Arzt oder ähnl. Zu erfragen Kaiserstraße Nr. 28, Du. 1, von 12—4 Uhr.

Ein Deutsch sprechendes Mädchen, das eben eine Kochschule durchgemacht hat, sucht eine Stelle für Küche u. Stube. Täglich von 10—12 Uhr zu erfragen H. Schulenstr. 2, D. 8, neben d. Domnuleum.

**Schneiderin**  
wünscht Arbeit in herrschaftlichen Hause. Mathäistr. Nr. 32, Duart. 8.

**Eine saubere Wäscherin**  
bittet um Kundschaft. Zu erfragen Wendenstraße Nr. 5, Du. 8.

**Rettet Eure Haare u. Zähne**  
durch den Gebrauch v. Dr. Albersheims Präparaten

Philocrin, Birkenbalsam, Eucalyptus, Haarwasser, Haarwasser, Mundwasser.  
**Bandoline, Shampooir - Pulver,**  
zum best. der Haare. mit starkem Veilchen-Geruch.

Zu haben bei G. Lahwing, Scheunenstr. 1; Neuschul, Herrenstr. 32 u. and. Drog.

Neues Abonnement mit September 1906. Jedes Heft 120 Mt.

**Belhagen & Klafings Monatshefte**

bringen im neuen Jahrgang u. a.:

- „Sonnenplitter“ Roman von Otto v. Leitgeb.
- „Ohm Peter“ Roman von Max Dreyer.
- „Fast ein Adler“ Roman von Ida Boy-Ed.
- „Der panische Schreden“ Roman von L. Glas.
- „Das adlige Schützenfest“ Roman von Richard Hudschiner.
- „Franzinses Geschichte“ Roman von Agnes Harder.
- „Der Menschenfeind“ Erzählung v. Paul Heyse.
- „Jugend“ Novelle von Jise Frapan.
- „Der Sternguder“ Novelle von P. D. Höder.

Monatliche Bücherbesprechungen von Dr. Carl Busse.

Wundergültige, vielfach farbige Reproduktionen nach Wertes klassischer Kunst u. moderner Meister.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

**Wohn. Angebote**

Jun 1. April a. c. mietfrei  
**elegante Wohnung**

1. Etage, 8 Zimmer, große Küche und Mädchenzimmer, Badezimmer, Zentralheizung, elektrische Beleuchtung, vorzüglich geeignet als Wohnung mit Emp. ang. räumen für Küche, Anstalt, Kaufleute. Beschäftigung täglich von 4—5 Uhr gr. Königsstraße 32, Du. 20.

**Sonnige Wohnung**  
von 5 Zimmern, Badezimmer und Glasveranda, mit artenbenutzung zum April mietfrei Säulenstr. 45, Du. 1.

2—3 schöne, sonnige Zimmer sofort mietfrei.  
**Pension Treymann-Richard,**  
Elisabethstr. 21, Du. 1, Haus Die kaufen.

**Einer gebild. Dame**  
werden 2 große unmöbl. Zimmer billig abgegeben. A. Erstr. 9, Du. 10.

**2 zusammenhäng. Zimmer,**  
können auch geteilt vermietet werden. Todleben-Boul. 2, D. 21.

Ein möbl. Zimmer (Barriere) mit separatem Eingang zu vermieten gr. Jungferstraße 13, Du. 1.

**Ein möbliertes Zimmer,**  
auf Wunsch mit voller Pension, wird vermietet. Todleben-Boulevard Nr. 2, Du. 21, Ecke des Alexander-Boulevards.

**Ein gut möbl. Zimmer**  
mit separatem Eingang ist zu vermieten gr. Jungferstraße 3, Du. 9.

Ein möbliertes Zimmer mit separatem Eingang ist zu vermieten gr. Jungferstraße Nr. 13, Du. 1, port.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermieten Romanowstr. 58, D. 10.  
Eine gut eingeführte Bäckerei-Niederlage mit Zeitungs-Ausgabe ist zu vergeben. Näheres gr. Schmeidestraße 48, Du. 2, 11, über den Hof, von 11 Uhr vorm. ab.  
**Ein Lagerraum**  
(im Keller), hell, mit Beheizung, ist zum 1. Februar für 10 Rbl. monatlich mietfrei Antonienstraße Nr. 15.

**Wohn.-Gesuche**

Gesucht per März in der inneren Stadt eine Wohnung von 8—9 Zimmern, eventuell geillt 6 u. 2—3, mit allen Wirtschaftsbekomf. 1 Treppe bevorzugt. Offerten Postfach Nr. 198.

**Ein unmöbl. groß. Zimmer**  
gesucht von einer Dame in gebil. Familie. Off. erbeten an die Exped. d. Rig. Rundschau sub R. E. 6610.

**Ein Speisezimmer - Garnitur,**  
modern, von hohem Wert, ist für 165 Rbl. zu haben Säulenstraße Nr. 33, Du. 15.

**Ein gutes Piano**  
mit schönem Ton von Weise ist zu verkaufen im Claviermagazin Weise, kleine Schmeidestraße Nr. 2.

**Ein großer Glasschrank**  
und eine kleine Kette sind billig zu verkaufen Theaterstraße Nr. 2, Du. 4.

**Namen in Wäsche**  
werden sauber ausgeführt Kurmanowstraße Nr. 23, Du. 33.

**Monogramme - Stickerien**  
familiäre Wäschearbeiten wie auch Blousen und Matinées werden in sauberer Ausführung zu soliden Preisen übernommen. Wallstr. Nr. 25, Du. 4, 1 Treppe.

**Mieth-Quittungen**

in russischer und deutscher Sprache sind stets vorrätig in  
**R. Ruetz Buchdruckerei,**  
Expedition der „Rig. Rundschau“, Domplatz 11/13.

Unwohlsein nötigt mich, den Literaturvortrag in dieser Woche ausfallen zu lassen.

Mag. G. von Schrenk.

Bekanntmachung.

Die Balt. Domänen-Verwaltung macht hierdurch bekannt, daß zum Verkauf ins Privateigentum einer Sandparzelle des eingezogenen Klassenkassens „Eichau“ Kruges (Kreis Wenden, Govv. Pskow) im Flächeninhalt von 1,77 Dessjätinen, mit zwei Baulichkeiten, am 28. Februar 1907 bei der Kojenschen Gemeinde-Verwaltung

definitive Lorge

ohne Veretorg stattfinden sollen. Der Lorge beginnt mit der Schätzungsumme von 573 Rbl. 40 Kop.

Als Salog ist 1/3 der Kaufsumme einzuzahlen, der in der Folge auf den Kaufpreis verrechnet wird, dessen Zahlung, auf Wunsch des Käufers bis auf 10 Jahre befristet werden kann, unter Erhebung von 5% Zinsen für den befristeten Zeitraum.

Nähere Details kann man erhalten in der Domänen-Verwaltung, wie auch an den Orten, wo die Lorge stattfinden.

Chef der Bern: Fürst Welfscherski. Geschäftsführer: A. J. Wegner. Riga, den 16. Januar 1907.

General-Verammlung

des August von Hagemeisterschen Familienlegats findet am 31. Januar d. J., um 6 Uhr abends in Riga, Hotel St. Petersburg, statt. Die Kassas-Revidenten werden ersucht, um 1/2 Uhr abends dabeizukommen.

Der Administrator. Riga, den 12. Januar 1907.

Rigaer Kunstverein.

Sonnabend, den 20. Januar 1907, abends 7 Uhr:

Vortragabend.

Vortrag des Herrn Inspektor Oberlehrer Hugo Dannenberg: Die Früh- und Hochrenaissance in Italien bis auf Raphael.

Der Vortrag wird gehalten im Laboratoriums-Gebäude des Rigaer Polytechnikums, physikal. Auditoriumsaal. Nur Mitglieder des Kunstvereins haben Zutritt. Die nicht selbständigen Familienmitglieder und Hausgenossen sind Mitgliedern werden zu den Vortragabend zugelassen, falls für jede Person zeitig vorher Jahreskarten zum Preise von 1 Rbl. gelöst werden.

Mitgliedsbillette od. Jahreskarten sind vorzuweisen.

Berein gegen den Bettel.

Die Sitzungen des Kuratoriums der offenen Armenpflege auf dem rechten Dänauer finden statt: Dienstags von 10-1 Uhr speziell für Katholiken, Freitags von 10-1 Uhr für allgemeine Fälle. Das Kuratorium.

Tierschutz-Verein

Revolver Str. Nr. 45. Tel. 3657. Annahme der Tiere jederzeit. Ambulante Behandlung durch den Anstaltsarzt täglich von 12-1 Uhr.

Ambulanz in der Marien-Diakonissen-Anstalt,

Friedenstraße 3. Innere Krankheiten: wochentäglich von 1/2-1/4 Uhr.

Chirurgische Krankheiten: Montag, Mittwoch und Freitag von 2-3 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 9-10 Uhr.

Augen-Krankheiten: wochentäglich von 1/2-1/4 Uhr.

Gehör-, Ohren- u. Nasen-Krankheiten: wochentäglich von 9-10 Uhr.

Frauen-Krankheiten: wochentäglich von 2-3 Uhr.

Kinder-Krankheiten: wochentäglich von 1-2 Uhr.

Hautkrankheiten: Montag, Mittwoch und Freitag von 1/2-1/4 Uhr.

Dr. Brinkmann, Domplatz, Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden. Von 9-1 und 5-8 Uhr.

Bitte.

Eine arme lungentranke Frau, die durch jahrelange Krankheit in Schulden und Not geraten ist, bittet sehr edel denkende Menschen um Hilfe. Wdr.: Ritterstraße 77, D. 43, hinten im Hof.

An einfachem Privat-Mittagstisch wünsche teilzunehmen (2 Speisen und Kaffee) möglichst im Innern der Stadt. Speisekäufer u. Pensionen ausgeschlossen. Adressen mit Preisangabe sub R. B. 6607 durch die Exped. d. R. A. erbeten.

Personal-Darlehen

direkt, ohne Vermittlungsgebühren, an Pers. jeden Standes (auch Damen) zu 4% ohne Bürgen. Abzahl. 4 R. mon., auch Synthesfordarl. Mfg. Kreditverlehrs-Anst. Budapest VIII., Kerepesiut 86. Retourcou.

Pensionen

Pension Kewitsch, = Edinburg, =

Jermolow-Prospekt 39. Jahres-Pensionäre,

auch Passanten finden jederzeit Aufnahme

Eigene Equipage steht zur Verfügung. Telephon No 6, Edinburg.

Unterricht

Cand. merc.

erteilt gründl. Unterricht im Deutschen, Russ., Franz. u. Engl. übernimmt Korrespondenz u. sonstige Kontorarbeiten bei mäßigen Honorar. Wdr. sub R. R. 6554 empf. d. Exped. d. Riga Rundschau.

Polytechniker,

erfahrener Repetitor, wünscht Stunden zu erteilen. Off. sub R. Z. 6605 find an die Exped. der Riga. R. zu richten.

Ein erfahrener Lehrer,

Student der Universität Oxford, gibt Unterricht im Englischen, in den alten Spr. u. d. fühl. Fächern. Kaufstr. 3, D. 5.

Diplomirte Lehrerin

erteilt gewissenhaft und mit Erfolg französische, russ. u. deutsche Stunden Damen, Herren und der Schuljugend. Preis mäßig. Persönliche Empfehlung vorhanden. Sänderstr. 15, D. 3. 2 Tr. Anmeldungen von 2 bis 6 Uhr.

Dipl. Handlehrerin wünscht bill. g Stunden zu erteilen

Schwimmstraße Nr. 18, Qu. 5. Zu sprechen tägl. von 3-5.

Weitere Anmeldungen zu meinem Klavier-Unterricht nimmt tägl. entgegen v. 1-3

Harriet Thiele,

Revalstraße 13, Qu. 9.

Mein Unterricht in der deutschen Sprachlehre

begann den 12. Januar. Auch gedente ich bei genügender Beteiligung Gutes Götische Komödie, sowie Goethes Faust Damen (jungen und alten) vorzulesen und zu erklären. Näheres vom 8. Januar ab täglich von 10-12 und von 4-5 Uhr.

Mary v. Haken,

Antonienstraße Nr. 10, Quart. 10.

Gesangunterricht

erteilt Elsa Pilzer.

Zu sprechen täglich von 2-4. Ecke Alexanders- u. Todi-Boul. 2, Qu. 21

Mein Klavierunterricht

in den Anfangsgründen hat am 8. Jan. begonnen. Anmeldungen werden täglich entgegengenommen zwischen 11 u. 1 Uhr. Todi-Boul. 2, Qu. 21.

Emmy Pilzer.

Alice v. Lysander

diplomirte Mal- und Zeichnerin, Schülerin der Professoren Starbina u. Humolka.

beginnt ihren Unterricht in Porträtieren, Pflanzenzeichnen, dekorativer Malerei, Lithographie u. kunstgewerblichen Techniken.

Sprechstunde Montag u. Donnerstag v. 11-12 Nachhausstraße No 1, Quart. 7, bei Fr. von Engelhardt.

Damen gebildeter Stände

können sich noch an einem Nähkurs mit eig. Arbeit beteiligen. Gründl. Unterricht im Schneiden, Zuschneiden u. Nähen wird zugleich erteilt. Der 2. Kursus beginnt den 29. Januar u. währt 3 Monate, 3mal wöch. zu 2 Stunden. Anmelde. empf. tägl. v. 10-11/2 Uhr mittags. W. Gohjen, Schulstraße 12, Qu. 6.

Koch-Curse.

Der Unterricht in meiner Kochschule hat begonnen. Anmeldungen vom 2. Januar ab täglich von 10-12 Uhr

Vormittags: Stadt, kleine Schulstraße 2, II, neben dem Dom-Museum.

Marra North, geb. Göh.

Der Unterricht in meiner Kochschule hat begonnen. Anmeldungen vom 2. Januar ab täglich von 10-12 Uhr

Vormittags: Stadt, kleine Schulstraße 2, II, neben dem Dom-Museum.

Marra North, geb. Göh.

Der Unterricht in meiner Kochschule hat begonnen. Anmeldungen vom 2. Januar ab täglich von 10-12 Uhr

Vormittags: Stadt, kleine Schulstraße 2, II, neben dem Dom-Museum.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich nach dem Ableben meines Mannes, die von ihm unter der Firma: R. Haase, Tabakmagazin, geführten Geschäfte unverändert weiter führen werde. Hauptgeschäft: Marienstrasse 9, Haus Nesterow. Filialen: Theaterstrasse 12, Majorenhof, Johnenstrasse 9. Hochachtungsvoll Frau E. Haase.

Sanatogen Bauer zeigt eine wunderbare Wirkung bei Blutarmut, Bleichsucht und nervöser Dispepsie. Herr Dr. Xogan, St. Petersburg schreibt: Dieses schöne Mittel zeigt eine wunderbare Wirkung bei Blutarmut, Bleichsucht und nervöser Dispepsie, indem es Schlaf und Appetit wiederherstellt, die Ernährung verbessert und eine Hebung des Gemüthszustandes hervorruft. Sanatogen Bauer wurde von mehr als 3500 Ärzten glänzend begutachtet. Man verlange durchaus nur „Sanatogen der Firma Bauer & Cie.“ und weise wertlose Nachahmungen zurück. Erhältlich in Apotheken und Apotheker-Magazinen. Broschüren über Sanatogen Bauer versendet gratis und franco die General-Vertretung für Sanatogen, St. Petersburg, Gross Stallhofstrasse 29.

Schlittschuhe jeglichen Systems in allen Grössen empfiehlt M. P. Silleneeks, engl. Magazin, Dorpater Strasse Nr. 7.

Kombella! \* Grand Prix: Paris 1906. Grand Prix: Antwerpen 1906. Gurkenmilch-Crème. Klebt nicht! Fettet nicht! Gurkenmilch-Seife. Puder, parfümirt, unsichtbar. Zu haben in allen Droguenhandlungen.

R. Rathke, Flügel, Mignon, Cabinet, Pianinos, Harmoniums, amerik. und deutsche häusl. Gebrauch. Verkauf unter Garantie und auf Abzahlung. O. Löwicke, Riga, Marstallstrasse 16. Telephon 2773. Ein guter Flügel steht zur Miete.

AMERICANISCHE HAFERGRÜTZE HERCULO eine nahrhafte Speise FÜR JUNG UND ALT VOR NACHAHMUNGEN WIRD GEWARNT. Ueberall zu haben! Haupt-Dépôt bei Gehr. Kerkovius.

Kommt auf 33 Billige Strümpfe. Karistr.

Engelhardtshof Tafelbutter Eigene Niedertlage vis-à-vis d. Rulvert. Ein Schuppenpelz und großer Teppich wird verkauft Gertrudstraße 3, Qu. 6.

Gerösteter Kaffee East-India Perl Reinbohlig, Ausgeschmad 60 Kop. & Pfd. Carl A. F. Meyer I. Spezial-Schnellrösterei Rarstraße Nr. 2.

Wichtig für Herren. Die Zuchfabrik Sigm. Rosenthal in Boby, No 148, verendet gegen Nachnahme „Trifol No 1“ (einen sehr festen und praktischen Stoff für elegante u. solide Herrenanzüge, Farbe schwarz od. schwarz-grau), auch in Abschnitten v. 4 1/2 Arschin zu einem ganzen Anzug zu Rbl. 5.25 für einen Abschnitt. Bei Bestellung von 3 und mehr Abschnitten wird das obige Unterfutter gratis mitgeliefert.

Zu kaufen gesucht ca. 300 Pud guten Schwert-Saathafes. Offerten an die Güternverwaltung Neu-Schwabenburg per Neu-Schwabenburg erbeten.

I. Tafelbutter angekommen Wäldenstr. 77, Buchh. Behr. in. Fabrikation u. Lager feiner Lederwaren. Albums, Brieftaschen, Papyras- und Cigarren-Etuis u. Portomonaies, Reise-Koffern mit Necessaires sowie verschiedene andere Artikel in grosser Auswahl. Neuheit! Neuheit! Japanische Reisekoffern. Bestellungen u. Reparaturen werden gewissenhaft ausgeführt.

Th. Wannag, Alexanderstrasse 21.

Wellpappe, beste, unverwundliche Flaschen-Verpackung für grösste und kleinste Transporte, in ganzen Bogen und beliebigen Teilformaten empfiehlt R. Ruetz, Couvert- u. Cartonagefabrik Grosse Kitterstrasse Nr. 6, 1.

Zirkus Gebr. Truzzi im Zirkus Salamonsky, Pauluccistrasse. Donnerstag, den 18. Januar 1907, 8 Uhr abends: Große humoristische Vorstellung. Benefiz des Residenz-Theaters, allgemeine Liebhaber- und unbedroffenen Dressieurs verschiedener Haustiere, Vögel, wilder Tiere. Clown J. J. Melnikow.

OLYMPIA THEATER Ellenbathstrasse 61.

Mühe des Benefizianten. Folgende Nummern zum erstenmal: 7 dressierte Papageien, 100 Maiten. Herr Melnikow zeigt nachfolgendes seiner wunderbaren Dressur: Kameleopard der Tiere, in welchem sich bis 40 tothstimmte Tiere beteiligen. J. J. Melnikow als russischer Komiker mit der Balalaika. 100 Maiten werden Manöver ausführen. Ein Säweil-Automobil. Der stiegende Hund. Ring aus der Zirkusstoppel in die Arena. Der Hund als Diab. originale Dressur, Tiergruppe: Ausfahren des Monsieur Denis u. Welle Pepina in einer Kalesche. Der Hase als Kunstreiter. Entree mit dem dressierten Schwein, welches schieben, ihren g.m.t. an den Menschen kopieren und zum Schluß in einer Kalesche fahren kann. Der Hund als Stelzengänger. Zirkusdirektor Enrico M. Truzzi.

Riesenerfolg der neuen hervorragend. Programm u. a.

Bachtin-Orloff's Truppe. 10 Damen, 3 Herren. Wally Dion, Diseuse.

Elsa Weibe, Lucie Verolly, Thea Thoran, M-Ilo Serbskaja, Erna Manon, Duo Banderanko, Lolaly Trio, M-Ilo Burera, M-Ilo Schilag, Hella Niarda u. a. m.

Rig. II. Stadt-Theater. Donnerstag, den 18. Januar, die Novität: „Eine Heiratsagentur unter Garantie“, Schauspiel in 3 Akten von Heilant. Id. „Welle Pippi“, Stück in 1 Akt von Oskar Reiterer, überlegt von der Baronin A. Rodolgerska. Das Sujet ist einer Novelle Guy de Maupassants entnommen. Beginn 1/28, Ende 2/4 auf 11 Uhr.

Stadt-Theater. Donnerstag, den 18. Jan. 1907, 7 1/2 Uhr. Mittelpreise. Das demoiste Haupt oder der lange Israel. Lustspiel in 4 Aufzügen von Moberich Benedix. Freitag, den 19. Januar 1907, 7 1/2 Uhr. Große Preise. Abnon. A. 32. Die Piederer. Operette in 3 Akten von Joh. Strauß. Kofalinde - Trude Schwebler a. G.

Freitag, den 19. Januar, zum 2. Mal: „Sodoms Ende“, Drama in 5 Akten und 6 Bildern von S. Sudermann. Beginn 1/28, Ende 2/4 auf 11 Uhr. Sonnabend, den 20. Januar, zum 2. Mal: „In der Stadt“, in 4 Akten von S. Zuckerski. Beginn 1/28, Ende 2/4 auf 11 Uhr.

Ein kleines buntes Samtfläschchen. enthaltend ein Konzertbillet, weiße Handschuhe u. s. w. wurde am 17. Januar abends auf der Fahrt im Zubermannschlitten, vom Alex. Boul. zum Schwarzhäupter, verlesen. Der Finder wird gebeten, es Todi-Boul. 2, 29 abzugeben.

Riga-Lübeck. Das Dampfschiff „Livland“, Kapt. Ehrtmann ladet u. wird ehestens expediert, Helmsing & Grimm.

Eine gelbe Dogge, ungefähr 4 Monate alt, hat sich eingefunden beim Doroit Wera-dest. 3. Boltische, Riefingstraße. Freitag, den 19. Januar: Bohnensuppe, fischer Gole mit Kartoffeln, Reis mit Schw. arzebeeren, Kaffee, Tee, Milch.

einen Hausrecht namens Schimkus angeschossen hatte, ein gewisser Sooligan Ludwig Waschus war. Gestern um 12 Uhr mittags bemerkte, der Lib. Ztg. zufolge, die Polizei den besagten Waschus auf dem Neumarkt. W. entzog sich jedoch der Verhaftung durch die Flucht über die Große Straße nach der Brücke, wobei er von dem reitenden Schutzmännern Sernowshy verfolgt wurde. Der deutschen Kirche gegenüber feuerte Waschus aus einem großen Mauserrevolver auf den verfolgten Schutzmännern einen Schuß ab, der jedoch sein Ziel verfehlte, und stürzte dann mit dem Revolver im Anschlag in die Kirchenstraße. Der Schuß alarmierte sowohl das Publikum, welches den Mörder den Weg in der Kirchenstraße verlegte, wie einige Schutzleute, welche zufällig in einem Straßenbahnwagen vorbeifuhren. Die Polizisten sprangen von dem in voller Fahrt befindlichen Wagen ab und nahmen eiligst die Verfolgung auf. W. kletterte über mehrere Zäune, bis er schließlich im Garten des Hotels „St. Petersburg“ nach verweifeltem Gegenwehr überwältigt, entwaffnet und verhaftet wurde.

**Windau.** Im Gegensatz zu unserer Korrespondenz, in der die Aufstellung zweier lettischer Wahlmänner gemeldet wurde, behauptet die Latv., daß es in Windau zwischen der Ortsgruppe der lettischen Reformpartei und den Juden zu einem Kompromiß gekommen ist, laut dem ein Lette (Wissendorf) und ein Jude aufgestellt werden sollen.

**Estland.** Wichtige Fang. Mittwoch Nacht gelang es dem Revolver Privatier Baron Wolff den berühmten Räuber Abo Böld zu verhaften, der den ganzen Revalischen Kreis schon über ein Jahr in Schrecken hielt. Nachdem Baron Wolff durch seine Agenten dem Abo Böld schon 2 Monate auf der Spur war, begab sich der erwähnte Privatier Mittwoch Abend mit dem Nachzuge, in Begleitung von 5 Schutzleuten zur Station Keddor, von wo die 6 Personen sich nach dem 1 1/2 Wert vom Gute Keddor, im Walde liegenden Hause des Kubjas desselben Gutes Erm Kömmelgas begaben. Nachdem das Haus umstellt worden war, wurde Kömmelgas gewickelt und Baron Wolff begann, die Wohnung zu durchsuchen. In dieser Zeit lief die Tochter des Kömmelgas auf die andere Seite des Hauses, wo der Gutsarbeiter Gustav Mühlbach wohnte und weckte den dort schlafenden Abo Böld, indem sie ihm mitteilte, daß Polizei eingetroffen sei. Im tiefsten Neglige, so wie er im Bett gelegen, flüchtete Böld schleunigst aus dem Zimmer durch die Bodenluke auf den Boden und begann dort seine geladene Flinte zu suchen, die er jedoch infolge der Dunkelheit nicht finden konnte. In demselben Augenblick erschienen in der Bodenluke auch schon 3 Schutzleute. Böld flüchtete auf die andere Seite des Bodens, sprang durch die dort befindliche Luke in die Wohnung des Kömmelgas und versteckte sich in der Schänke; hier wurde er gefunden und verhaftet. In den Kleidern des Böld, die auf einem Schmelz lagen, fand man Revolverpatronen und Flintenkugeln und den ungeladenen Revolver selbst auf dem Ofen. Auf dem Boden fand man eine doppelläufige geladene Flinte und circa 20 geladene Flintenpatronen.

**Reval.** Die Wahlbewegung unter den Esten läßt sich, wie in der Rev. Ztg. zu lesen, nach den bisher vorliegenden Blättermeldungen folgendermaßen resumieren:

Die Radikalen und Sozialdemokraten, die trotz fehlender Legitimierung die radikalste Agitation betreiben und deren Bloc noch vor kurzem in die Brüche zu gehen drohte, sind sich am 14. Januar im Revolver Spritzenhause brüderlich in die Arme gefallen und haben in Reval und Wesenberg gemeinsame Wahlmänner-Kandidatenlisten aufgestellt, die nach ihrer Meinung glatt durchgehen werden. Die Revaler Liste ist aus der gestrigen Nummer unseres Blattes schon bekannt, die Wesenberger Liste weist nach den Sonmuden die Namen Frisch (Lehrer), Niinas, Janson (Präsident des Oberbauergewerks) und Waldmann (Privatanwalt) auf. Auch in Weissenstein halten sie den Sieg ihres Kandidaten, des Schullehrers Lind, für gesichert. Der als radikaler Bauerndeputierter für die Reichsbuma in Aussicht genommene cand. jur. Hanko ist bei der Gemeindegewählernwahl in Hank durchgekommen, ebenso der radikale Dr. P. Hellat aus Petersburg in Livland. Dagegen sind derselbe Hanko und der Sozialist Böggelman (vom Dorpaten Hommit) in ihren livländischen Heimatgemeinden durchgefallen. Die Nachricht von dem voraussichtlichen Mißerfolg des Fortschrittlers Lubi in Ampel hat sich nicht bewahrheitet: der Genannte ist einstimmig zum Gemeindegewählern gewählt worden. Trotzdem scheinen die Chancen der Dönnisonischen Partei in Estland nicht hoch zu stehen, besser schon in Livland. Den radikalen Siegesmeldungen aus den nordlivländischen Kleinstädten wird von fortschrittlicher Seite energisch widersprochen.

**Petersburg.** Die Zentralverwaltung der konstitutionell demokratischen Partei ist, der Pet. Ztg. zufolge, nach Prüfung der Resolutionen beider Fraktionen der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, zu der Auffassung gelangt, daß die Möglichkeit eines Blocs mit den Minimalisten und den Nationalisten durch die Absage der Maximalisten erheblich näher gerückt sei. Es könne daher einer von den der Arbeiterkurie zugeordneten Klagen den Minimalisten und der zweite den Nationalsozialisten angeboten werden. Demgemäß wurde beschlossen, die zeitweilig unterbrochenen Verhandlungen wegen einer Vereinbarung mit dem linken Bloc zu erneuern.

Auf einer Versammlung polnischer Wähler wurde, wie dem Rev. Beob. geschrieben wird, der Beschluß gefaßt, bei den bevorstehenden Reichsbunamahlen in Petersburg die Kandidaten der Partei der Volksfreiheit (Kadetten) zu unterstützen.

Von den friedlichen Erneuerern war der Versuch gemacht worden, die Petersburger Handlungsgehilfen zu sich hinüberzuziehen. Der

Versuch ist als gescheitert anzusehen, da auf einer zu diesem Zwecke einberufenen Versammlung die überwiegende Majorität der Handlungsgehilfen nur für die Sozialdemokratie Sympathie zeigte.

W. J. Gurta, Gehilfe des Ministers des Innern, hat dem Herald zufolge, den Redakteur der Zeitung Hetsch B. J. Chariton und den Mitarbeiter dieser Zeitung A. A. Stachowitsch wegen Diffamation angeklagt.

**Gelsingfors.** Die gesammte Zahl der wahlberechtigten Personen beiderlei Geschlechts, die sich nach dem neuen Wahlgesetz an den bevorstehenden Landtagswahlen beteiligen können, beträgt, wie der Rev. Ztg. gemeldet wird, 1,391,421. Das Wahlrecht steht bekanntlich jedem unbefugelten Bürger, der nicht im aktiven Militärdienst steht und das 24. Lebensjahr erreicht hat, zu.

Wie Inspektionsabladet berichtet, wird gegen den 28. Februar ein neues Kongreß der russischen Kadetten Partei in Finnland geplant. Der Zeitpunkt soll so gewählt worden sein, daß sich die neugewählten Reichsbunamdeputierten daran beteiligen können.

**Kursk.** Waffen und geraubtes Geld in einem Kinderkonvikt. Wie dem Tow. telegraphiert wird, sind am 12. Januar im Kursker Konvikt für Kinder von Dorfschullehrern Waffen, revolutionäre Schriften, ein bedeutender Pulvervorrat sowie abgestempelte Kreditheine aus der Summe von 26.000 Rub., die der Post bei Gratoron geraubt worden sind, gefunden worden. Der Lehrer des Konvikts Tschaplagin ist verhaftet worden.

**Saratow.** Die in Saratow erscheinende „Deutsche Volkszeitung“ meldet: „Die „Kadetten“ haben ein Bündnis mit den Monarchisten und dem Verbände der „echten“ Russen geschlossen. Wir dürfen hoffen, daß die größte Masse der örtlichen deutschen Bevölkerung nicht für diesen Bloc stimmen wird, denn sein Geist riecht nach der allbekanntesten Lösung: Selbstherrlichkeit, Orthodoxie, Russentum, auf deutsch: Unmischrante Beamtenherrschaft, religiöse Unfreiheit und Verfolgungen, Unterdrückung der Nationalitäten.“

**Simferopol.** Anwendung politischer Gerichtsakte. Die Justiz. Gaz. berichtet, daß der Delegation des Simferopoler Bezirksgerichts auf der Fahrt von Nischta nach Jalta der Koffer mit allen Gerichtsakten, darunter mehrere wichtige politische Prozesse, abhanden gekommen ist. Alle Nachforschungen der Simferopoler Polizei haben bisher noch zu keinem Resultat geführt. Auf die Chauße Simferopol-Jalta wurde ein Detachement Landwächter beordert, die mit dem Aufgraben des Schnees beschäftigt sind, aber ebenfalls bisher den verlorenen Gerichtsakten nicht auf die Spur gekommen sind.

## Ausland.

Riga, den 18. (31.) Januar.

### Deutsches Reich.

#### Die Regierung und das Wahlergebnis.

Unser Berliner E. G.-Korrespondent schreibt: Fürst Bülow sieht jetzt wieder einmal am Scheidewege. Die Zusammensetzung des Reichstages wird es ihm gestalten, mit dem Zentrum und den Konservativen gegen den radikalen Liberalismus und die Sozialdemokratie zu regieren und sie wird es ihm nicht minder leicht ermöglichen, konservative und liberale zu einer Einheit zusammenzufassen. Wenn wir den Charakter des Fürsten Bülow richtig beurteilen, so wird er sich weder nach der einen, noch nach der anderen Seite hin engagieren und sich von Fall zu Fall seine Mehrheitsbildung kombinieren. In, es ist sehr viel wahrscheinlicher, daß er auch in Zukunft mit den Konservativen und dem Zentrum Hand in Hand gehen wird, denn zwischen diesen beiden Parteien bestehen keine inneren Gegensätze, und das Zentrum wird sich in nächster Zeit unter dem Donner einer Rückzugsfanfare auf den Hintertreppen eifrig darum bemühen, die zerstückelten Fäden wieder anzuspinnen.

Daß die Gesetzgebung von nun an einen vorwiegend liberalen Charakter tragen werde und daß die Verwaltung sich einer Vorurteilslosigkeit befleißigen werde, die in einem konstitutionellen Staate selbstverständlich sein sollte, das wagt gar Mancher vor der Hand noch nicht anzunehmen. Vor allen Dingen muß nun der Sieg über die Sozialdemokratie dadurch ausgenutzt werden, daß die soziale Reform nicht mißachtet eifrig fortgesetzt wird, damit die Arbeiterführer nicht etwa darauf hinweisen können, daß der Staat bei seinen reformatorischen Bestrebungen nur der Not gehorchend gehandelt habe. Ferner aber sollte man nicht vergessen, daß doch gerade die wirtschaftlichen Momente stark dazu beigetragen haben, diesen Sieg zu erringen. Die Sozialdemokratie wächst, wenn die Unzufriedenheit wächst. Die Unzufriedenheit wächst, wenn die materielle Lage sich verschlechtert. Die materielle Lage verschlechtert sich, wenn eine unverständige Wirtschaftspolitik den kleinen Mann mit Steuern belastet, die Lebensmittel verteuert und das Arbeitsangebot verringert. Aus diesen wenigen Sätzen ergibt sich ein Programm für die Regierung und dieses Programm ist dasjenige, das die liberalen Parteien seit langer Zeit vertreten haben.

#### Zur Stichwahlbewegung

schreibt die Nordb. Allg. Ztg. unter der Ueberschrift: „Die Wiefmacher an der Arbeit.“ „Starke Zumutungen stellt wieder das Berliner Tageblatt an die Nachsicht seiner politisch denkenden Leser. Am Sonntag hatte es das Ergebnis der Wahlen noch eine angenehme Ueberschauung für den gesamten deutschen Liberalismus genannt und verkündigt: „Ohne Liberalismus kann im Deutschen Reiche nicht länger regiert werden.“ Am Montag erklärte es dagegen, in liberalen Kreisen ist der Pessimismus keineswegs verschwand, denn man befürchtet dort mit gutem Grunde einen unreaktionären Reichstag. Diese

Äußerung wird im Zusammenhang mit einer Bemerkung gemacht, nach der noch zwei Tage vor der Wahlschlacht im Kanzlerpalais Pessimismus geherrscht habe. Wo hat das Blatt denn diese Kunde her? Wer den Reichskanzler in den Tagen vor der Wahl gesprochen hat, weiß, daß er der Entscheidung mit vollem Vertrauen in den guten Genuß des deutschen Volkes entgegengefehen hat, mit demselben Vertrauen, das alle seine öffentlichen Kundgebungen ausgesprochen haben. Im Kanzlerpalais waren die Wiefmacher also nicht zu finden. Diese Leute treiben jetzt im Berliner Tageblatt ihr Wesen, um den liberalen Wählern das Zusammengehen mit der Sozialdemokratie gegen alle nicht liberalen Gegner dieser Partei plausibel zu machen. Hoffentlich wird das Berliner Tageblatt mit dieser kurzfristigen Taktik für die Stichwahl ebenso wenig Erfolg haben, wie mit seinem Kögelgeist vor der Hauptwahl.“

Die Nordb. Allg. Ztg. schreibt ferner: „Eine flügellose Wahlrechtsente versucht die Köln Volksztg. (Zentrumsorgan) heute fliegen zu lassen: Noch gerade zu den Stichwahlen hat sich eine geheimnisvolle Person gefunden, die ihr folgenden Plan verraten hat: es solle im Reichstag eine „gefügige“ Regierungsmehrheit dadurch geschaffen werden, daß man die wegen der Zunahme der Bevölkerung eigentlich mehr zu wählenden Reichstagsabgeordneten durch die Einzellandtage wählen läßt. Man suche nach Mitteln und Wegen, wie dies ohne Aenderung des bestehenden Reichstagswahlrechts geschehen könne. — Unter einer „gefügigen“ Regierungsmehrheit versteht die Köln. Volksztg., wie es scheint, eine in nationalen Fragen zuverlässige Mehrheit. Für eine solche sorgt die Nation aber schon von selbst, dazu bedarf es keiner Wahlrechtskünsteleien. Was den der Köln. Volksztg. enthüllten Plan im besonderen betrifft, so können wir feststellen, daß er an keiner amtlichen Stelle existiert.“

#### Zum polnischen Schulstreik.

Wie die Köln. Ztg. mitteilt, beträgt die Zahl der in den Provinzen Westpreußen und Posen streikenden polnischen Schulkinder nur noch 34.000. Ob der stellvertretende Bischof Litowski, der nie ein großer Freund des Schulstreiks gewesen ist, an seiner Beteiligung jetzt tätigen Anteil nimmt oder nicht, ist nach Ansicht des Blattes ziemlich gleichgültig. Nachdem dieser Bewegung gegenüber die Regierung fest geblieben ist und der Gegenseite keine Hoffnung mehr bleibt, daß die Regierung ihren Standpunkt irgendwie ändert, wird es der polnischen Geislichkeit auch bei der äußersten Anstrengung nicht möglich sein, die Schulstreikbewegung noch lange im Gang zu halten. Wie die Köln. Ztg. weiter mitteilt, finden schon seit längerer Zeit in den zuständigen Regierungskreisen Erwägungen über eine Teilung des Bezirks des Erzbistums Gnesen-Posen statt. Einem Vorgehen in dieser Richtung sollen sich aber bisher unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellen haben, die auch jetzt noch territoriale Einschränkungen der erzbischöflichen Befugnis des zurzeit verwaisten erzbischöflichen Stuhls verhindern.

Aus Lubau (Westpreußen) wird von vorgestern gemeldet: Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte heute Abend die Pröpste Kowalewski, Lisz, Pelka, Majka, Coniewski, Ruchniemicz und Radke auf Grund des § 130a des Strafgesetzbuches wegen einer in mehreren polnischen Zeitungen veröffentlichten Erklärung, in der eine Aufforderung der polnischen Schulkinder zum passiven Widerstand und Ungehorsamkeit erblüht wurde, zu je einem Monat Gefängnis.

#### Verschiedene Nachrichten.

\* — Kaiser Wilhelm erließ an seinem Geburtstag folgende Kabinettsorder: „Ich will von den mir anlässlich unserer Silberhochzeit von Schülern und Schülerinnen höherer Schulen für Marinezwecke gesammelten Geldmitteln den Betrag von 100.000 M. zu einer bei dem Reichsmarineamt zu verwaltenden Stiftung für Schiffsjungen meiner Marine vereinigen, deren Zinsen zu Unterstützungen und zur Förderung der Berufsfreudigkeit und des gesunden Sportsinns verwendet werden. Ich bin überzeugt, daß ich mit einer solchen, in erster Linie der Marinejugend aus den unbemittelten Schichten des Volkes zugute kommenden Stiftung, welche als Hebung des so wichtigen Unteroffiziersvertrages der Marine wirken wird, im Sinne der freundlichen Spender der Geldmittel handle.“

\* — Aus Hamburg wird von vorgestern gemeldet: Die Polizeibehörde teilt mit: Auf dem von Rosario eingetroffenen Dampfer „Consol“ wurden Ratten gefunden, welche verdächtig sind, mit Pest befallen zu sein. Das Schiff wird einer Ausgasehung mit dem Rattenlöschungsapparat unterzogen und alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen. Menschen sind nicht erkrankt. Die Löschung wird unter den üblichen Vorsichtsmaßregeln gestattet.

\* — „Genosse“ Edmund Fischer, der durchgefallene sozialdemokratische Reichstagskandidat für den 1. sächsischen Wahlkreis, hat in einer in Giesmannsdorf bei Zittau stattgefundenen Versammlung, wie nach der D. Tagesztg. drei angefehene Herren öffentlich bezeugen, wörtlich erklärt: „Bebel brauche die zweihunderttausend Mark (welche er geerbt hatte), um anständig leben zu können, damit er nicht auf seine Nebeneinnahmen angewiesen sei.“ — Diese Erklärung Fischers ist ohne Frage für einen Proletariatsführer recht charakteristisch.

#### Oesterreich-Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus. wo vorgestern die Prüfung des Berichtes über das allgemeine Reichsbudget stattfand, wies Ministerpräsident Weyerle in einer Rede darauf

hin, daß die Beschuldigung, als erfüllte Oesterreich-Ungarn nicht die ihm von den Mächten auferlegten Verpflichtungen Bosnien gegenüber, grundlos sei. Weyerle gibt zu, daß in der Verwaltung dieses Gebietes auch Unregelmäßigkeiten vorkommen. Oesterreich-Ungarn jedoch verfolge nicht egoistische Ziele: sein Vorgehen in Bosnien trage einen wahrhaft staatsförmlichen Charakter. Weiter sagte Weyerle, daß in Bosnien viele indigene Bewohner im Staatsdienst die serbische Sprache gebrauchten, was ganz natürlich sei, da Oesterreich-Ungarn es vermeiden müsse, in Bosnien eine Lage zu schaffen, die an das Verhältnis von Eroberern zu Besiegten erinnere. Es müsse unbedingt dafür gesorgt werden, daß in Bosnien sich kein ausländischer Einfluß geltend mache, andererseits müßten Maßnahmen ergriffen werden, daß Bosnien allmählich die Autonomie erhalte.

#### Frankreich.

##### Erklärung der französischen Bischöfe.

Ungefähr 30 Bischöfe hielten, wie aus Paris gemeldet wird, am Montag dieser Woche im Hause des konservativen Deputierten, Denys Cochin, unter dem Vorsitz des Kardinal-Erzbischofs Richard eine Versammlung ab, in welcher die von dem Bischof von Orleans aus Rom zurückgebrachte, von dem Papst genehmigte Erklärung angenommen wurde. In dieser Erklärung, deren Wortlaut bereits auf der letzten Bischofsversammlung im Schlosse La Muette festgesetzt wurde, und die vom Figaro veröffentlicht wird, heißt es u. a.:

„Wir halten unerschütterlich den allgemeinen Einspruch gegen das Trennungsgesetz und die anderen darauf bezüglichen Bestimmungen aufrecht. Gemeinsam mit dem heiligen Vater verlangen wir für die Kirche Frankreichs Achtung ihrer Hierarchie und Unverletzlichkeit ihrer Güter und ihrer Freiheit. Die Kirchensynode, deren wir in unumwundener Weise beraubt wurden, werden unaufhörlich von ihren rechtmäßigen Besitzern beansprucht werden, an deren Stelle ohne besondere Ermächtigung des Papstes niemand auch nur vorübergehend treten kann. In dem gegenwärtigen Kampfe wollen wir alles aufbieten, um bis zum letzten Augenblicke die Ausübung des öffentlichen Gottesdienstes in unseren Kirchen zu ermöglichen und die geweihten Orte gegen jede Profanierung zu verteidigen. Ausschließlich zu diesem Behufe werden wir uns herbeilassen, Versuche zur Organisierung des öffentlichen Gottesdienstes zu machen, wenn die Unklarheiten gewisser Bestimmungen des Gesetzes von 1907 beseitigt werden. Ein zwischen den Präfecten und Bürgermeistern einerseits, den Bischöfen oder Pfarrern andererseits abgeschlossener Vertrag wird entsprechend dem Wortlaut des Gesetzes den Geistlichen den Nießbrauch der gottesdienstlichen Gebäude sichern können. Bezüglich dieses Vertrages legte das Gesetz den zweiten Parteien nur die Bedingung auf, daß der Nießbrauch unentgeltlich sei. Wir erklären, daß der Nießbrauchvertrag entweder überall angenommen werden wird, oder daß wir ihn nirgends annehmen. Diese Verträge werden erst von dem Augenblick an in Geltung treten, in dem die Kaufleute einstimmig von den Vertretern einer Gemeinde oder sonstiger Behörden genehmigt sein werden. Das ganze Land wird unsere Bedingungen zu würdigen wissen. Es wird sehen, daß wir nur das Heil der uns anvertrauten Seelen im Auge hatten.“

Der Erklärung liegt ein Schema eines solchen zwischen den Geistlichen und Bürgermeistern abzuschließenden Vertrages bei, nach welchem den Pfarrern die Kirchenpolizei überlassen wird, abgesehen von solchen Pfarreien, wo der Bürgermeister zur Wiederherstellung der gestörten Ordnung einzuschreiten genötigt sein würde.

#### Beileidskundgebungen für Deutschland.

Das bereits telegraphisch kurz erwähnte Telegramm, das der Präsident der französischen Republik an den Kaiser Wilhelm gerichtet hat, lautet wörtlich wie folgt:

„An Seine Majestät den deutschen Kaiser, König von Preußen. Berlin. Mit tiefer Bewegung erfare ich die furchtbare Explosion schlagender Wetter, welche unter den Bergleuten des Hildtschacht der Grube Reden so viele Opfer gefordert hat. Es liegt mir am Herzen, Eurer Majestät mein aufrichtiges Mitgefühl auszusprechen und Anteil zu nehmen an der Trauer der so graufam heimgesuchten Bergwerksbevölkerung. (gez.) Fallières.“

Weiter wird aus Paris von vorgestern gemeldet: Bei Beginn der Sitzung des Munizipalrates erklärte dessen Präsident: „Ich bin überzeugt, mich zum Dolmetsch Ihrer aller Gefühle zu machen, wenn ich den Familien der Unglücklichen, die bei der Katastrophe auf der Reden-Grube ihr Leben eingebüßt haben, unser schmerzliches Beileid ausdrücke. Die ganze Saargegend ist durch diese furchtbare Explosion auf tiefste berührt und sie geht auch uns sehr nahe. Vergessen wir nicht die Sympathien, die uns selbst anlässlich des Grubenunglücks in Courrières zuteil wurden. Schicken wir den Ueberlebenden der Katastrophe von Reden und den Hinterbliebenen der dabei Umgekommenen unseren brüderlichen Gruß.“

#### Serbien.

##### Ueber die Explosion im Kronprinzlichen Palais in Belgrad

liegen heute Nachrichten von dort vor, nach denen es sich nicht, wie gestern gemeldet wurde, um Unvorsichtigkeit, sondern um einen verbererischen Anschlag zu handeln scheint. In Belgrad gehen verschiedene Gerüchte um, die charakteristisch für das schon zu mancherlei Umtrieben in Belgrad Veranlassung gebende Wesen des serbischen Kronprinzen und für die öffentliche Meinung über ihn sind. So behauptet man jetzt u. a., der Kronprinz habe eine Bombe fabriziert und sie selbst zur Explosion gebracht, um sich von ihrer Wirkung

zu überzeugen. Nach anderen Mitteilungen sollen während eines Festgelages plötzlich Revolvergeschüsse gefallen sein. Tatsächlich erzählt ein Reichsdeutscher, der während der Explosion vorüberging, er habe im Augenblick derselben zehn Offiziere flüchten sehen. Ferner spricht man von einem Anschlag der misshandelten Lakaien.

Konzert.

Jenem kategorischen Imperativ des „Erkenne Dich selbst“, der seine Forderung in der Kunst nicht minder berechtigt erhebt, als im Leben, stets mit seinem und weisen Versehen gefolgt zu sein, ist ein Lob, welches Fräulein Elsa Pilzer schon oft in ehrlicher Anerkennung hat gesendet werden können. Sich der Grenzen, die von der Natur ihrer stimmlichen Eigenart gesetzt, wohl bewusst, hat sie sich nie dazu verleiten lassen, über das ihr solcher Art zugewiesene Gebiet hinaus zu gehen, sondern ist stets nur bestrebt gewesen, sich innerhalb der Schranken nach aller Möglichkeit einzurichten und nach besten Kräften vorwärts zu bringen. In wie erfreulichem Maße es ihr gelungen ist, ihr gesangliches und darstellerisches Können neuerdings abermals zu fördern, dessen erbrachte ihr gestern im Saale der Schwarzhäupter veranstaltetes Konzert einen schönen Beweis. Vorträge, wie die drei Wagner'schen Gedichte — darunter die so überaus heikle Tristanstudie, „Im Treibhaus“ — legten rühmliches Zeugnis dafür ab, wieweit vertieft der Ausdruck die Sängerin allmählich ihrem an sich mehr instrumentalen wirkenden Organ abzugewinnen versteht. Durchaus im Stil gehalten vermittelte sie ohne jede Ueberlastung des Tones den bedeutenden Stimmungsgehalt dieser zweifachen Poetie in und zu voller Empfindung. Ebenso zeigte sich die Wiedergabe leichter und heiterer Normüße überall zu wesentlich freierer und frischerer Lebendigkeit entwickelt, wofür „Aufträge“ von Schumann, „Ernt'“ von Wolf und eine prächtige Zugabe gültige Belege boten. Eine überraschende weitere Seite ihres Talentes, die Fräulein Pilzer entschieden noch nachdrücklicher in Pflege nehmen sollte, offenbarte sich in der das Programm eröffnenden Mozart'schen Arie aus Il re pastore. Das wunderbar Berzierte dieser Cantilene gelangte so besonders hübsch und geschmackvoll zur Ausführung, daß nach dieser Richtung gewiß noch namhafte Leistungen und Erfolge zu erzielen wären. Die obligate Violinpartie hierbei hatte Frau Mathilde Brandt inne und erledigte sie angemessen in gutem Musiksinne. — Herr Oscar Springfeld, der mit viel Feinheit und Umsicht begleitet, beteiligte sich auch solistisch mit einer glänzend gespielten Liszt-Nummer und als Komponist mit einer Gruppe „Bagatellen“ benannter kleiner Klavierstücke. Insgesamt überzeugende Proben einer starken und eigenmächtigen Begabung, ließen sie nur teilweise eine genügende letzte Konzentration des jeweiligen Gedankens vermissen. Ist eine gleichsam improvisatorische Haltung bis zu gewissem Grade auch immer ein durchaus wünschenswertes Ziel, so muß sie doch, um dabei zu rechtem Eindruck zu gelangen, stets mit einiger formaler Geschlossenheit verbunden sein. Wo das mehr beobachtet war, wie beispielsweise in der ersten Bagatelle, gelangten denn auch gleich all die glücklichen klanglichen und musikalischen Einfälle und Besonderheiten, an denen es dem Komponisten nie fehlt, zu ganz anderer Geltung, was eine spätere Wiederholung des Stückchens dann noch deutlicher erkennen ließ. Möge Herr Springfeld auch an diesem Teil seine reiche musikalische Fähigkeit ja in ernstlicher Arbeit fortbilden. Es dürfte sich lohnen. Und zudem: Talent oblige!

Hans Schmidt.

Soziales.

Dr. Philipp Schwarz.

Wiederum hat der Tod einen treuen Arbeiter aus unserer Mitte gerissen. Gestern ist der Stadtarchivar Dr. Philipp Schwarz in Folge einer Herzlähmung plötzlich verstorben, nachdem er noch bis zum letzten Tage mit gewohnter Gewissenhaftigkeit seinen Berufsarbeiten nachgegangen war. Philipp Schwarz ist als Sohn des allgemein verehrten Inspektors Arnold Schwarz am 8. Mai 1851 in Riga geboren. Unter der Obhut seines Vaters besuchte er das damals von Kravnhals geleitete Gouvernementsgymnasium und hat hier nicht nur in fleißiger Arbeit die Grundzüge gelegt für seine wissenschaftliche Ausbildung, sondern auch Freundschaftsbände geknüpft, die ihm für sein ganzes Leben bedeutungsvoll waren. Nachdem er 1870—73 in Dorpat Geschichte studiert und hier als Landsmann der Fraternitas Rigensis angehört hatte, verließ er die Heimat, um in Göttingen, Leipzig und Berlin seine Studien zum Abschluß zu bringen. Er gehört gleich Hildebrand, Hausmann, Arbusow, Joseph Girgensohn, Stavenhagen zu den Schülern des von ihnen hochgeehrten Georg Meiß, der sich um die wissenschaftliche Ausbildung dieser baltischen Geschichtsforscher ein großes Verdienst erworben hat. Bald nach seiner Rückkehr wurde ihm, dem noch jungen Gelehrten, der ehrenvolle Auftrag zuteil, aus dem Nachlaß des Barons Robert von Toll die „Chronologie der Ordensmeister über Livland, der Erzbischöfe von Riga und der Bischöfe von Saal, Desel-Wiel, Neval und Dorpat“ herauszugeben. Schwarz hat die schwere Aufgabe, sich in die Arbeit eines Anders hineinzufinden und sie pietätvoll und doch selbständig fortzuführen, in taktvoller Weise gelöst und damit seinen Ruf als eines wissenschaftlich erakten und die historische Kritik beherrschenden Arbeiters begründet. Schon während dieser Arbeiten erging (1878) an ihn die Aufforderung, an Stelle des nach Göttingen berufenen Alfred Wuttner, das Amt des Oberlehrers der Geschichte am Gouvernementsgymnasium zu übernehmen. Wohl hat er auch in dieser Stellung während eines Jahrzehnts sich

die Achtung und Liebe seiner Schüler erworben, aber seiner ganzen Beurlaubung nach war er hier noch nicht in das richtige Fahrwasser gelangt. Außere, wenig erfreuliche Verhältnisse waren es, die ihn zu seinem eigentlichen Lebensberuf hinführten. Als die Russifizierung der Schulen begann, legte Schwarz (1889) zugleich mit mehreren anderen Kollegen sein Lehramt nieder, zunächst ohne eine andere Tätigkeit in Aussicht zu haben. Da fügte es sich, daß er bald darauf (1890) in die Lücke eintreten konnte, die der Tod Dr. Hermann Hildebrands in die Reihen der livländischen Geschichtsforscher gerissen hatte. Schwarz wurde Riga'scher Stadtarchivar und übernahm die Fortführung der Herausgabe des Baltischen Urkundenbuchs. Damit war er an den richtigen Platz gekommen und hatte nicht nur eine ihn befriedigende Tätigkeit gefunden, sondern hat fortan auch durch seine allen wissenschaftlichen Anforderungen entsprechenden Urkundeneditionen, die in 2 stattlichen Bänden uns vorliegen, und durch seine gewissenhafte archivalische Tätigkeit unserer baltischen Geschichtsforschung wesentliche Dienste geleistet. Er ist aber auch weit über seine Berufspflichten hinaus stets bereit gewesen, mit Rat und Tat in uneigennützigster Weise seinen Fachgenossen zu helfen, so daß kaum eine bedeutendere historische Arbeit in den letzten Jahren in unserer Mitte entstanden ist, an der nicht auch Schwarz in irgend einer Weise beteiligt gewesen wäre. Freundlich und zuvorkommend, aber stets offen und ehrlich, ohne in falscher Liebesswürdigkeit etwaige Mängel zu beschönigen, ist er seinen Freunden entgegengekommen, und wenn er einmal in den Kreis seiner Freunde aufgenommen hatte, an dem hielt er fest. Echtdenksamer war ein Grundzug seines Charakters. Treu und gewissenhaft war er in der Erfüllung seiner amtlichen Pflichten und in seiner wissenschaftlichen Arbeit, auf seine Treue konnten seine Freunde sich stets verlassen und in unerschütterlicher Treue hat er zu jeder Zeit das Banner unserer baltischen Heimat hochgehalten. Ein anspruchsloses, echt deutsches Gelehrtenleben ist mit seinem Tode zum Abschluß gekommen; uns bedeutet sein Scheiden aber einen herben Verlust. Wir trauern um den unermüdeten Forscher, den bewährten Ratgeber, den erprobten Freund. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden!

H.

Bezirksversammlungen der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins in Livland. Gestern Abend fanden gleichzeitig an 3 Orten, in der Großen Gilde, im Lokale des Gartenbauvereins und im Lokale der Familienversammlung, Bezirksversammlungen für die Mitglieder des Deutschen Vereins in Livland, der hiesigen Ortsgruppe, statt. Diese Versammlungen, auf denen die wesentlichsten Punkte der Tagesordnung der demnächst einzuberufenden Generalversammlung — ein eingehendes Referat über das vom Verein bereits Beschaffene und über das noch weiterhin Geplante, der Budgetentwurf pro 1907 und die Abrechnung pro 1906 — verhandelt wurden, sollten nichts Bindendes beschließen, sondern bloß einem regen Meinungsaustausch zwischen den Mitgliedern und dem Vorstande dienen. Da es auf den zahlreichen besuchten Generalversammlungen unmöglich ist, daß die Mehrzahl der Mitglieder zu Wort kommt und sich ungezwungen ausdrücken kann, war dieser, wie es scheint, sehr angebrachte Modus der Dezentralisierung durch Bezirksversammlungen gewählt worden. Den verhältnismäßig recht zahlreich besuchten Bezirksversammlungen präsidierten in der Großen Gilde Herr Pastor A. Geist, im Lokale des Gartenbauvereins, Herr Cand. juris R. Großmann, und in der Familienversammlung Herr Architekt S. Mehlabar unter Aufsicht verschiedener Herren vom Vorstande und aus der Zahl der Bezirkskuratoren.

Das lebhafteste Interesse der Vereinsmitglieder beanspruchten die so überaus wichtige Schulfrage, die Frage der Stellenvermittlung und die Begründung von Sterbe- resp. Kranken- und Unterstüßungskassen. In diesen Fragen ergrieffen verschiedene Vereinsmitglieder das Wort um in dankenswerter Weise ihre Anschauungen und Vorschläge zu verlaublichen. Diese Meinungsäußerungen werden vom Vorstand geprüft und in ernste Erwägung gezogen werden.

Auch die Frage der Pflege der Gesangskunst im Schoße des Vereins wurde durch Entsendung von Delegierten seitens der Bezirksversammlungen in Fluß gebracht.

Neben manchem verständigen Vorschlag und dankenswerten Anregungen, wurden jedoch auch Meinungsäußerungen verlaublicht, denen man nicht nur nicht beipflichten kann, sondern gegen die es Pflicht erscheint, Stellung zu nehmen. In der Bezirksversammlung in der Großen Gilde wurde unter anderem von einem Vereinsmitgliede es als Mangel bei den Veranstaltungen von Volksvorstellungen im deutschen Stadttheater gerügt, daß die Zusammensetzung des Publikums eine zu bunt zusammengewürfelte sei, daß so mancher neben sich Personen gänzlich anderer Stände sehen müsse, neben Stubenmädchen oder Dornröschen sitzen könne, was bei dem beireifenden Vereinsmitgliede peinliche Gefühle erwecke.

Mit Recht wurde bereits in der Versammlung diese Auffassung als gänzlich verfehlt bezeichnet. Unseres Erachtens geht aus dieser Bemerkung des betr. Vereinsmitgliedes zweifellos hervor, daß dieses die Ziele und Zwecke des Vereins gänzlich verkennt und sie völlig falsch auffaßt. Das Hauptziel des Vereins ist die Einigung und Sammlung aller deutschen Elemente, gerade der verschiedensten Stände, Berufe, Gesellschaftsklassen etc. zur Arbeit an den großen Kulturaufgaben des Deutschums. Es gibt kaum einen ungeeigneteren Boden zur Hervorkehrung von Standesvorurteilen, als gerade den allhändischen Deutschen Verein.

Das betreffende Mitglied ist ja durchaus nicht genötigt, gerade die „Volks“-Vorstellungen im

Theater mit seiner exklusiven Persönlichkeit zu beehren. Bei ca. 300 gewöhnlichen Vorstellungen im Stadttheater steht es ihm ja frei, sich in einer Loge gegen die anders geartete Mitwelt „abzugrenzen“.

Wir hoffen, daß die Vereinsmitglieder diese als völlig vereinseltige Erscheinung aufzufassende, nicht sehr taktvolle Auslassung nicht allzu ernst nehmen.

Ueber den Wahlkampf in Riga sprechen sich die Riss. Wob. zum Schluß eines längeren, den Wahlen im Baltikum gewidmeten Artikels, etwa folgendermaßen aus: Wie früher konzentriert sich die große Masse der progressiven Wähler um den progressiven Bloc, aber es ist nicht außeracht zu lassen, daß die extrem linken Parteien dieses Mal selbständig vorgehen wollen. Ebenso beabsichtigt jetzt die aus dem Bloc geschiedene lettische Gruppe, deren Zentrum die von Großwald gegründete Reformpartei ist und deren beide Flügel die Weinbergische Volkspartei und die lettischen Kadetten bilden, eigene Wege einzuschlagen. Sollten diese Parteien bis zum Schluß auf diesem Standpunkt verharren, so würden sich statt der vorigmaligen zwei Gruppen, nicht weniger als vier Parteien (Baltisch-konstitutionelle Partei, die Reformletten, progressiver Bloc und Sozialdemokraten) gegenüberstellen, wobei wir noch die kleinen Splitter, wie russische Oktoberisten und Friedliche Erneuerer, ganz unberücksichtigt lassen. „Solch eine Zerplitterung der Kräfte kann selbstverständlich nur der B. R. P. zu Statten kommen, wenn sie auch schmerzlich auf irgend welche Bündnisse rechnen kann, zumal dieses Mal sogar die russisch-baltischen Oktoberisten jögern, ihre vorigmalige berichtigte Vereinbarung zu erneuern, so kann sie, nicht durch Verneuerung ihrer Kräfte, wohl aber durch Schwächung ihres Hauptgegners — des progressiven Blocs — gewinnen. Freilich verfügt der Bloc, wie die vorigen Wahlen gezeigt haben, über sehr große Kräfte und sein Sieg ist auch jetzt, trotz aller ungünstigen Umständen, mehr als wahrscheinlich. Aber bei einer Sache von solcher Wichtigkeit, wie die Wahl eines progressiven Deputierten von der Stadt Riga, wäre es wünschenswert, jedes Risiko zu vermeiden. Daher nehmen alle Gruppen, die ohne Chancen auf Erfolg eigene Kandidaturen aufstellen, eine große moralische Verantwortung auf sich, indem sie einem im Interesse des Fortschrittes höchst bedauerlichen Mißerfolge des progressiven Blocs Vorschub leisten.“

Den Schluß des Artikels bildet eine Auseinandersetzung mit der Latw. über die Frage: Wem die Schuld an dem Ausschneiden der Gemäßigten Letten aus dem progressiven Bloc beizumessen ist.

Von großer Wichtigkeit erscheint uns die Tatsache, daß durch das selbständige Auftreten der Sozialdemokratie und das definitive Ausschneiden der gemäßigten Letten aus dem progressiven Bloc die Chancen der Kadetten selbst von ihrem hiesigen russischen Organe als geringer bezeichnet werden.

Auf dem russischen Dampfer „Michail Kund“, Kap. J. Kämerling, der heute um 3 Uhr nachmittags von hier nach London auslief, befanden sich 153 Emigranten.

Die Petersburger Gerichtspalate verhandelte gestern, den 17. Januar, 6 politische Anklagen:

1) Gegen den 47 Jahre alten Bauern der Alt-Angenischen Gemeinde, Werroscher Kreis, Johann Peder, wegen Verkauf von verbotenen Büchern und Schriften und Aufwiegelung gegen die Regierung. Im November 1905 habe Peder den Bauern Samuel Kivi in seine Bude, im Hausenschen Flecken, gerufen und überreden wollen, sich bei der revolutionären Arbeiterpartei als Mitglied anzuschreiben. Kivi aber habe es nicht getan und nachher die Menschen sprechen gehört, daß Peder auch verbotene Bücher und Schriften verlaufe. Vor dem Gerichte wurde aber diese Anklage gegen Peder nicht bewiesen, die Auslagen des Kivi waren unbestimmt und durch Zeugenaussagen wurde festgestellt, daß Kivi mit Peder in Feindschaft gelebt hatte, aber verbotene Bücher und Schriften ein unbekannter Mann in der Nähe der Peder'schen Bude verkauft und verteilt hätte. Das Gericht sprach den Angeklagten frei.

2) Gegen den Kommoischen Edelmann, den 29 Jahre alten Sidmanowitsch, wegen Verbreitung von Proklamationen. Den 2. Juni 1906 kam ein unbekannter Mann zu den sich in der Restauration von Gulbe befindenden Steinbrecht und Preels, setzte sich an ihren Tisch und begann mit ihnen eine Unterhaltung. Während dessen versuchte er, Proklamationen in Steinbrecht's Tasche zu stecken, wurde aber dabei ertappt und der Polizei übergeben. Da der angeklagte Sidmanowitsch seine Schuld leugnete und sie von dem Gerichte ihm auch nicht bewiesen wurde, sprach das Gericht ihn frei.

3) Gegen den Bauern des Kommoischen Gouvernements, den 20 Jahre alten Serbsky, wegen Verbreitung von Proklamationen und des Wiborger Aufrufes. Am Morgen des 30. Juli 1906 begegnete Serbsky bei dem katholischen Friedhofe mehreren Soldaten, las ihnen den Wiborger Aufruf vor und gab ihnen eine Proklamation. Die Soldaten gingen fort, kamen aber nach einer halben Stunde zurück und arretierten ihn. Serbsky erklärte, bei dem Friedhofe nur eine Proklamation und ein Exemplar des Wiborger Aufrufes gefunden und für sich gelesen zu haben. Während dessen seien die Soldaten hinzugekommen, hätten ihm die Proklamation abgenommen und ihn den Wiborger Aufruf vorlesen lassen. Weil der Wiborger Aufruf von den Reichsdumagliedern herausgegeben und unterzeichnet gewesen sei, habe er ihn als nicht Verbotenes angesehen. Das Gericht erkannte Serbsky für schuldig und verurteilte ihn zur Festungshaft auf 1 Jahr. Nach der Voruntersuchung war er freigelassen worden, wurde aber gleich nach Verlesung der Resolution arretiert und kann nur gegen einen Salog von 1000 Rub.

freigelassen werden, solange das Urteil nicht rechtskräftig geworden ist.

4) Gegen den Bauern der Mittgenischen Gemeinde, Walfischer Kreis, den 23 Jahre alten Briß wegen Aufwiegelung. Der Angeklagte hatte auf einem Volksmeeting in der Mittgenischen Gemeinde durch eine Rede die Bevölkerung aufgefordert, keine Abgaben zu zahlen, keine Vorschriften der Staatsbehörden zu erfüllen und die Bilder der kaiserlichen Majestäten im Gemeindehause nicht zu dulden. Außerdem hatte er in dem revolutionären Komitee, welches statt der gestürzten Gemeindeverwaltung eingesetzt wurde, ein Amt angenommen. Das Gericht verurteilte ihn zur Ansiedlung in Sibirien, wobei er gleich arretiert wurde.

5) Gegen den Kreslauschen Kleinbürger Buttin, 17 Jahre alt, wegen Verbreitung des Wiborger Aufrufes. Im Juli 1906 wurde in Dubbeln der Angeklagte der Polizei übergeben, weil er den Wiborger Aufruf zu 15 Kop. das Stück verkauft, für das Lesen desselben aber von einem jeden 5 Kop. genommen haben soll. Bei der Untersuchung aber hatte sich herausgestellt, daß Buttin so arm war, daß er von einem Bekannten zum Kauf eines Exemplars des Wiborger Aufrufes 10 Kop. geliehen, mit welchem Exemplar er dann Geld verdienen gewollt hatte, wobei er mit diesem in der Hand „Manifest, Manifest!“ rufend die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich gezogen hatte. Er erklärte, den Wiborger Aufruf auch als ein wirkliches Manifest betrachtet zu haben, weil es von den Reichsdumagliedern herausgegeben und unterzeichnet war. Das Gericht sprach ihn frei.

6) Gegen den Riga'schen Kleinbürger, den 47 Jahre alten Johann Sihpol wegen Aufwiegelung gegen die Regierung. Es waren zwei Zeugen nicht erschienen, weshalb die Verhandlung dieser Angelegenheit auf unbestimmte Zeit vertagt wurde.

J. Binkenhof. Am 15. Januar c. wurde der Hund des Lehrers der dortigen Schwarzeneckschule, eines gewissen Eiling, toll und biß dessen 14 Jahr alten Sohn, einen 9 Jahr alten Schüler August Burmann, das Dienstmädchen Kästing und deren 4 Jahr altes Söhnlein Albert. Alle Gebißenen sind nach Petersburg gebracht und in dem dortigen Pasteurschen Institut interniert worden. Es wäre im Interesse der Bevölkerung zu wünschen, daß man auch hier in einigen Zentren Ambulanzorien errichte, wo den von tollen Hunden Gebissenen die erste ärztliche Hilfe gereicht werden könnte und zwar nach dem Pasteurschen Heilverfahren.

J. Binkenhof. Wie man uns mitteilt, sollen beim dortigen Altsen-Krug in diesen Tagen mehrere Passanten von unbekanntem Uebelthäter überfallen worden sein; allein da die Reisenden bemannet waren, schlugen sie die Uebelthäter in die Flucht. Nach den Kläubern wurde wohl gefahndet, aber leider ohne Erfolg.

Deutscher liberaler Klub. Morgen, Freitag, den 19. Januar, findet im Hotel Imperial eine Sitzung statt. Auf der Tagesordnung steht ein Referat über die Programme der Partei der friedlichen Erneuerung und der Partei des 17. Oktober.

Die Rigaer Kaufmannskammer (Verband von Rigaer Kaufleuten und Inhabern offener Geschäfte) hat ihr Bureau, das bisher provisorisch in der Großen Gilde untergebracht war, nunmehr in ein eigenes Lokal übergeführt, belegen an der großen Schloß-Straße Nr. 13/15, Qu. 1.

Das Bureau ist werktäglich von 10—3 geöffnet, die Sprechstunde des Vorstandes ist zwischen 1/2 1—1/2 2, so daß es den Mitgliedern der Kaufmannskammer möglich ist, in bequemer Weise ihre Interessen und Wünsche zur Sprache zu bringen. Es ist an dieser Stelle schon darauf hingewiesen worden, daß die Kaufmannskammer ihre Mitglieder nach ihrer Branchenzugehörigkeit Sektionen zuteilt, welche im Komitee durch aus ihrer Mitte gewählte Sektionschefs vertreten werden.

Gegenwärtig haben bereits folgende Sektionen ihre Tätigkeit aufgenommen:

- 1. Agentur- und Kommissionsgeschäfte.
2. Apotheken- und Drogen-Handlungen.
3. Baumaterialien- und Eisen-Handlungen.
4. Wafant.
5. Buch- und Musikalien-Handlungen.
6. Chirurgische Instrumenten- und Summitwa-en-Handlungen.
7. Eisenwaren- und Stahlwaren-Handlungen.
8. Galanteriewaren-Handlungen.
9. Glaswaren-, Lampen- und Petroleum-Handlungen.
10. Goldwaren-, Silberwaren- und Uhren-Artikel.
11. Hut- und Putzwaren-Handlungen.
12. Garderoben-Handlungen.
13. Kolonialwaren-Handlungen en detail.
14. Konfekt-Handlungen.
15. Konfekt-Handlungen.
16. Landes- und Molkereiprodukten-Handlungen.
17. Leder-Handlungen.
18. Lichte- und Seifen-Handlungen.
19. Manufakturwaren-Handlungen en gros und en detail.
20. Maschinen-Handlungen.
21. Mehl-Handlungen.
22. Modewaren- und Wäsche-Handlungen.
23. Möbel- und Spiegel-Handlungen.
24. Musikinstrumenten-Handlungen.
25. Optische- und Photographische Bedarfsartikel-Handlungen.
26. Papierwaren-Handlungen.
27. Reiseartikeln- und Schuhwaren-Handlungen.
28. Schiffsprovisions- und Seilerwaren-Handlungen.
29. Wafant.
30. Tabak-Handlungen.
31. Wafant.
32. Wein-Handlungen.
Jede dieser Sektionen umfaßt wiederum eine

Anzahl Unterabteilungen wodurch einer jeden in Riga handeltreibenden Firma die Möglichkeit geboten ist, ihre Interessen von Sachfernern vertreten zu lassen.

Die Rigaer Kaufmannskammer zählt heute bereits über 200 Firmen zu ihren Mitgliedern und werden Anmeldungen neuer Mitglieder werktäglich im Bureau des Verbandes entgegen genommen.

Musikschule der Kaiserlich-Russischen Musikgesellschaft. Wir werden ersucht, mitzuteilen, daß die Vorlesungen des Herrn Oskar Springfeldt über Aesthetik und Formenlehre mit musikalischen Demonstrationen, Sonnabend, den 27. Jan. um 6 Uhr Abends beginnen, und daß Anmeldungen Externer nur bis zum genannten Datum angenommen werden.

G. v. Schrenck's Literaturvortrag fällt in dieser Woche aus. S. Inzerate.

K. M. Stadttheater wurde gestern Lehars erfolgreiche Operette „Die lustige Witwe“ zum 10. Mal gegeben, und zwar wieder bei nahezu ausverkauftem Hause. In der Titelrolle der Hanna Glawari stellte sich uns Fräulein Trude Schmedler vom Dresdener Hoftheater vor, als Gast auf Engagement. Die Künstlerin besitzt unübertreffliche Vorzüge. Sie ist eine geeignete Schauspielerin von Temperament, die der Rolle in schauspielerischer Hinsicht nichts schuldig blieb, überdies verfügt sie über eine frische, technisch geschulte Stimme, wie sich auch aus dem tadellosen Diller erkennen ließ. So wurde der Gast denn auch vom Publikum mehrfach durch Applaus ausgezeichnet, so nach dem Wilsa-Liede und nach dem im Verein mit Herrn Busch gesungenen Liede vom dummen Heiter, und wurde zu Wiederholungen veranlaßt. Wenn wir trotzdem der Stelle, an der die Entscheidung über das Engagement ruht, zurufen: „Es prüfe, wer sich dauernd bindet!“, so sind dabei gewisse Inzidenzen maßgebend, die aber dennoch schwer in die Waagschale fallen. — Da Herr Lorenz-Schedt plötzlich erkrankte, übernahm Herr Kapellmeister Ohnesorg liebenswürdiger Weise in letzter Stunde die musikalische Leitung der Operette und ihm gebührt für seine Schlagfertigkeit uneingeschränkte Anerkennung.

Stadttheater. Freitag: Monnment A 32 — beendet. Fräulein Trude Schmedler ihr Gastspiel als Rosalinde in „Johann Strauß' „Fledermaus“. Sonnabend gelangt Korzings Oper „Urdine“ bei kleinen Preisen zur Aufführung. Sonntag-Nachmittag gelangen auf allgemeines Verlangen „Die sieben Raben“ noch einmal zur Aufführung. Abends wird „Das bemooste Haupt“ wiederholt. Die nächste Aufführung „Die lustige Witwe“ findet am Mittwoch statt.

Ueberfahren. Gestern, um 5 Uhr nachmittags, überfuhr der Straßenbahnwagen Nr. 212, der von dem Maschinenisten Nr. 177 geführt wurde, auf dem Theaterboulevard beim Hause Nr. 8 den Arbeiter Zwan Klemm, der eben mit dem Reinigen der Linie beschäftigt war. Klemm, der dabei Beschädigungen am Kopf und an der Schulter erlitten hatte, wurde ins Stadt-Krankenhaus geschafft.

Diebstähle. Dem in der Gertrudstraße Nr. 129 wohnhaften Feldbäcker der Riga-Dreier Bahn Georg Kappus wurden am 16. Januar, etwa um 8 Uhr Abends, aus seiner mittels Nachschlüssels geöffneten Wohnung Männer- und Frauenkleider und Bettzubehör im Gesamtwerte von 110 Rbl. gestohlen.

Dem in der Säulenstraße Nr. 84 wohnhaften Bauer Kristoph Darsneel wurden gestern, etwa um 12 Uhr Mittags, aus seiner mittels Nachschlüssels geöffneten Wohnung Männer- und Frauenkleider, wie Bettzubehör im Gesamtwerte von 170 Rbl. gestohlen.

Der in der Marienstraße Nr. 50 wohnhaften Riga'schen Bürgerin Wilhelmine Rodpalaja sind gestern, etwa um 2 Uhr nachmittags, aus ihrer mittels Nachschlüssels geöffneten Wohnung ein Herren-Schuppenpelz im Werte von 150 Rbl. und ein Damen-Fuchspaletot im Werte von 60 Rbl. gestohlen worden.

Aus Volterra gelangte heute folgendes Telegramm an die Börse:

Das Jahrgewasser der Düna, von Riga bis zur Mündung, das Seegatt und die See sind eisfrei. Fluwer S. Wind, 2 Grad Kälte, nachts Schneefall.

Aus Domestias trafen folgende Meldungen ein: 18. Januar, 8 Uhr 42 Min. morgens. Leichter S. Wind. Barometer 29,39; 29,51. Thermometer 4,4 Grad R. Kälte. Himmel wolkig. Gestern nachmittag etwas Schneefall.

4 Uhr 46 Min. morgens. Horizont neblig, beschränkte Fernsicht, westwärts eisfrei, südostwärts überall Schlammeis, Dampfer können unbehindert passieren.

8 Uhr 58 Min. morgens. Nachts passierten zwei Dampfer westwärts.

Brandshaden. In der vergangenen Nacht um 1 Uhr war in einer Papierverfertiger auf dem Grunde von Friedland, an der Turgenjew-Strasse Nr. 7, Feuer entstanden. Die Berufsfeuerwehr unterdrückte den Brand, bevor er größere Dimensionen anzunehmen vermochte, so daß der der Gesellschaft „Nadesbha“ geursachte Schaden unbedeutend ist.

Frequenz am 17. Januar. Im Stadttheater am Abend (Die lustige Witwe) . . . . . 1114 Personen. „ 11. Stadttheater am Tage . . . . . 700 „ am Abend . . . . . 700 „ „ Zirkus am Tage . . . . . 493 „ am Abend . . . . . 151 „ „ Varietés Olympia . . . . . 173 „ „ Muzej . . . . . 173 „

Wetternotiz, vom 18. (31.) Januar. 9 Uhr Morgens — 1 Gr. R. Barometer 756 mm. Wind: S. O. Leicht bewölkt. 1/2 Uhr Nachm. — 2 Gr. R. Barometer 755 mm. Wind: S. O. Bewölkt.

Kalendernotiz. Freitag, den 19. Januar — Sara. — Sonnen-Aufgang 8 Uhr 28 Minuten, — Untergang 4 Uhr 46 Min., Tageslänge 8 Stunden 18 Min.

Totenliste.

- Alwine Elisabeth Behwer, geb. Jaunsem, 13./I. zu Riga. Luise Pind, 82 J., 10./I. zu Riga. Eugenie Lonny Purin, geb. Schutte, 26 J., 13./I. zu Reval. Schuhmachermeister Johann Gustav Steffens, 16./I. zu Riga. Dr. phil. Philipp Schwarz, 17./I. zu Riga. Auguste Caroline Schwarz, 85 J., 14./I. zu Riga. Michael Teslou zu Reval.

Handel, Verkehr und Industrie.

Von der St. Petersburger Fondsbörse am Dienstag, 16. Januar berichtet die Riga. Ztg.: Anlagemarkt. Im Gegensatz zu den letzten Tagen herrschte heute bei besserer Disposition ziemlich viel Leben in den Transaktionen der Staatspapiere, der Pfandbriefe, der Agrarbanken sowie in hiesigen Stadtobligationen. Das Kursniveau der Anlagepapiere hat in ihrer Mehrzahl Preisbesserungen davongetragen. Die Tauschoperationen in Pfandbriefen der Agrarbanken wiederholten sich heute nicht mehr. — Prämienanleihen bewahren bei geringem Interesse den alten Stand. — Aktienmarkt. Die Gemüter waren heute sehr angenehm berührt durch den überraschend gefommenen Umkehrung der Tendenz und des geschäftlichen Betriebes. Anstoß zu dem Dekorationswechsel gab das Ausland mit seiner gestrigen Festigkeit für russische Fonds und Aktien und den von dort überschriebenen Aufträgen. Die lokale Spekulation, in den letzten Tagen mißgestimmt in dem Börsensaal umherbummelte, zeigte heute in ihrer Tätigkeit großen Geschäftseifer, der eine generelle Aufbesserung der Kurse nach sich zog. Die Meinungskäufe der Spekulation hatten vielfach die Ansicht als Unterlage, daß die Wahlen in Deutschland einen günstigen Reflex auf den Ausfall derselben zur Reichsduma werfen könnten. Zu den Favoriten gehörten heute in erster Reihe Banken, die ansehnliche Kursrückführungen, u. a. Kom-Dan-10, Russen-3, Chinesische 5, Diskonto-3, schließlich Internationale Bank 5 Rubel) davontrugen. Von metallurgischen Werten bevorzugte man diejenigen, die in Paris einen Markt haben, u. z. Malsow, Hartmann und Brjanskter Stahlwerke; später gesellten sich zu diesen noch Sformowo und Ruzikow, die alle ihren Stand besserten. Kerofin- resp. Naphtomete waren nicht fest, auf das Gerücht, daß in Baku wieder Arbeiterstreiks ausgebrochen wären. Der Börsenschluß verblieb in feier Haltung.

Vernichtung von Kreditbilletten. Am 16. Januar sind in der Reichsduma für 25 Mill. Rubel Kreditbilletten aus dem Verkehr gezogen und verbrannt worden. Die Summe der in den Verkehr gegebenen Kreditbilletten ist jetzt bis auf 1230 Mill. Rubel zurückgegangen.

Ein Straßenbahntrast. In Brüssel wird, wie wir in der Doga-Brom. Gaz. lesen, ein Trast gebildet, der sämtliche größeren elektrischen Tram- und Pferdebahn-Gesellschaften auf dem Kontinent vereinigen soll. Das Gesamtkapital des Trasts wird 500 Mill. Rbl. erreichen.

St. Petersburger Waggonfabrik. Lieber die Unregelmäßigkeiten, die bei der Geschäftsführung der St. Petersburger Waggonfabrik von der jetzigen Verwaltung im Herbst 1906 aufgedeckt wurden, erhielten die Aktionäre in der Generalversammlung am Montag, keine Aufschlüsse, weil der Jahresabschluss für diesen Tag noch nicht zur Debatte vorlag und nicht fertig war. Letzteres motiviert die Verwaltung mit verschiedenen Umständen, u. a. mit dem Austritt des leitenden Direktors der Gesellschaft Herrn Envald Bostjan und des Hauptbuchhalters Herrn Peters, die seit acht Jahren die Geschäfte zusammenleiteten, und durch die Unmöglichkeit der rechtzeitigen Inventuraufnahme infolge der stattgehabten Feuersbrunst vor einigen Monaten. Man hofft die Abrechnung Ende Februar den Aktionären vorzulegen. In der vorgestrigen Versammlung suchte die Verwaltung nach dem Abschluß für 18 Monate anzusetzen zu dürfen und das Geschäftsjahr wieder, wie früher es gewesen ist, von Januar zu Januar zu verlegen. Die Minorität legte Protest ein gegen die erfolgte Genehmigung dieser Vor schläge. Von 10.000 Aktien (=2.500.000 Rbl.), die das Grundkapital der Gesellschaft bilden, waren zur Versammlung 8476 vorgestellt, von denen gehörten 3431 der Privatbank, 1138 Herrn Arabi Aschafarowitsch (jetziger Direktor), je 100 den Herren Adolf Grube, R. Baader und Robert Grube, 520 Herrn S. A. Rubin, 584 Herrn G. Weber, 115 Baron Mend, schließlich 70 Herrn A. G. Arjutom. Die Privatbank hatte die erdrückende Majorität, weil auf je acht Aktien ohne jede sonst übliche Einschränkung eine Stimme dem Aktionär zufällt.

Die Privatbank, die am 1. Januar 3.800.000 Rubel zu fordern hatte, nahm von der Gesellschaft die bis jetzt von der letzteren nicht realisierten 3000 Aktien und kreditierte ihr hierfür 750.000 Rubel (heute realisieren diese Aktien à 50 Rubel nur einen Wert von 150.000), so daß sich die Forderung an die Gesellschaft nunmehr auf 3.050.000 Rubel stellt.

Der Abschluß der St. Petersburger Waggonfabrik für 1906/6 soll das faktische Defizit von 700.000 bis 800.000 Rubel erreichen. — Vom Kaffeemarkt. Ein Brüsseler Blatt meldet, daß der Platz Antwerpen eine Lieferung von mindestens 500.000 Sack Kaffee, die bis zu einer Million Sack erhöht werden kann, in Kommission erhalten werde. Der Kaffee dürfe nur an die am Platze selbst anwesigen Geschäftskäufer, nicht aber an Detailgeschäfte verkauft werden, auch dürfe der Verkauf nicht vor dem nächsten Dezember erfolgen. Das neue System werde die Ausschaltung des ganzen Zwischenhandels zur Folge haben. Der Platz Antwerpen und die andere belgische Geschäftswelt seien mit 48 Millionen an dem betreffenden Syndikat beteiligt. Der Deputierte Lorenz werde den Finanzminister wegen der von einer Bank dem Konsortium gewährten Vorläufe interpellieren, da er in dem Konsortium einen Trast zum Zwecke wucherischen Ankaufs erblicke.

Verkäufe amerikanischer Weizens für den Bedarf der Mühlen im Innern des Reichs. Nach Moskauer Blättern hat, wie die Doga. Brom. Gaz. schreibt, eine Moskauer Dampf mühle amerikanischen Weizen zu verarbeiten begonnen, den sie über Riga beziehen hat. — Ferner teilt die Doga. Brom. Gaz. mit, daß in diesen Tagen eine Sendung amerikanischer Weizens von 120.000 Pud, den Wolgaimüller gekauft haben, über Riga ins Reichsinnere befördert werden wird. Die dortigen Mühlen können nämlich, infolge der schwachen Durchlässigkeit der Eisenbahnen, aus Sibirien nicht das von ihnen benötigte Quantum Weizen erhalten. In Rbinsk lotet der amerikanische Weizen 1 Rbl. 40 Kop. pro Pud. Wie wir erfahren, handelt es sich um sogenannten Ranarontweizen, also um Ware ganz besonderer Qualität.

Neueste Post.

Zur Chronik der revolutionären Bewegung. pta. Aus Odessa wird gemeldet, daß der Anarchist Batjujev, welcher den Versuch gemacht hatte, den Dampfer „Grigori Mert“ in die Luft zu sprengen, im Piräus, bei Athen, verhaftet worden ist. Er war auf einem Schiffe ins Ausland geflüchtet und hatte sich im Kielraum versteckt, wo er von Matrosen gefunden und verhaftet wurde. Bei ihm wurden eine Menge Handgranaten mit Pyroxilin geladen und auch Zündschnur gefunden. Er ist unter starker Bewachung nach Odessa zurückgeführt worden. — Ein Schüler der Kommerzschule ist, unter dem Verdacht, die neulich erwähnte Bombe im Schulgebäude gelegt zu haben, verhaftet worden. — Laut Feldgerichtsprotokoll sind zwei politische Mörder gefangen worden. Bei Moskau überfiel eine Bande von 20 Banditen einen Warenzug und begannen ihn zu plündern. Sie wurden aber verschucht. Bei Zefaterinodar überfielen 6 Bewaffnete einen von Landwägern begleiteten Monopolbudenkassierer und raubten ihm 2280 Rbl., wobei ihm zwei leichte Wunden beigebracht wurden. Bei Kielcy kam es zu Zusammenstößen zwischen Arbeitergruppen infolge von Paradedifferenzen. Hierbei wurden 5 Arbeiter getötet und 1 verwundet. In Lodz ist, laut Feldgerichtsprotokoll, ein Räuber erschossen worden.

Petersburg. Kunde aus dem Notstandsgebiet. Am 17. Januar kehrte der Bevollmächtigte der allrussischen Organisation zur Hilfsleistung an die Hungernden, Fürst Orbeliani von seiner Reise in die Gouvernements Nishny-Nowgorod und Simbirsk zurück. Er brachte, wie die Russj berichtet, von seiner Fahrt Proben vom „Hungerbrat“, mit welchem die Notleidenden ernährt werden, mit. Die Getreideproben erwiesen sich als ein Gemengsel aus dem Unkraut „Gänsefuß“ (Melde) und aus Eicheln. An vielen Orten ist es vom Fürsten Orbeliani festgestellt worden, daß die Bauern, welche bei Kronenabgaben noch im Rückstande waren, keine Unterstützung seitens der Krone erhielten. — Wenn sich dieses bewahrheitet, so würde das wohl ein grelles Licht auf die Unfähigkeit der mit der Hilfsaktion betrauten Personen und ihr System werfen.

Petersburg. Zur Reorganisation der Waisengerichte. Wie die Residenzblätter melden, ist dem Ministerrat ein Projekt eingereicht worden, nach dem die selbständigen Waisengerichte aufgehoben und die Führung der Geschäfte unter Vergrößerung der Verantwortlichkeit der Vormünder dem Friedensgerichtspresen überwiesen werden soll.

Telegramme.

Privatbescheid der „Riga'schen Rundschau.“ St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbureau.

Petersburg, 17. Januar. Gegen 11 Uhr morgens ging der Gefängnischef Gudima auf dem großen Prospekt in Wassili Ostrow. Ihm begegnete ein blonder junger Mann von kleinem Wuchs, dem Anschein nach ein Arbeiter. Der Unbekannte trat dicht an den Gefängnischef heran und feuerte 2 Schüsse auf ihn ab. Die erste Kugel durchschlug die obere Kinnlade, die zweite drang in die Stirn. Gudima brach stöhnend zusammen und verschied auf der Stelle. Der Unbekannte wandte sich zur Flucht, auf dem mittleren Prospekt holte ihn der Gefängniswächter Smewer ein, wurde jedoch von dem Unbekannten schwer verwundet. Der Verbrecher entkam.

Petersburg, 17. Januar. Solartinski wird auf sein Gesuch vom Amte eines Gehilfen des Justizministers entfernt; zum Gehilfen des Justizministers ist der Senator Lüge ernannt worden.

Der Ministerrat beschloß am 16. Januar die Errichtung von Flußbehörden und die Abänderung der Verordnung über die Schiffskommandos, die in den Refforts der Wasserkommunikation dienen, einer Kommission zur Prüfung zu überweisen. Das vom Minister der Volkswirtschaft in den Ministerrat eingebrachte Projekt, wonach diejenigen, die es wünschen, Elementarschulen ohne besondere Genehmigung auf dem einfachen Anmeldewege eröffnen dürfen, ist am 16. Januar vom Ministerrat dem Ministerium zu detaillierter Ausarbeitung zurückgegeben worden.

Petersburg, 17. Jan. Die Riga. Tel. = Ag. sendet uns ein längeres Telegramm, in dem sie erklärt, daß die Zeitungsanklagen gegen die Agentur wegen beabsichtigter Entstellung der Parteizugehörigkeit der bisher gewählten Bevollmächtigten für die Reichsduma-Wahlen ebenso unbegründet sind, wie die Behauptung, die Agentur tue dies auf Weisung der Regierung. Die Vertreter der Zeitungen mögen im Petersburger Bureau der Agentur Einsicht nehmen in die dort vorliegenden Originaltelegramme der Agenturkorrespondenten sowohl der privaten (aus den Kreisen) als der offiziellen Korrespondenten (aus den Gouvernements), die sich keineswegs widerprägen.

Tiflis, 17. Januar. Die Nachforschungen nach dem geraubten Gymnastisten Aramjan sind bisher resultatlos.

Warschau, 17. Januar. Am 16. Januar, um 1 Uhr mittags, erschien in der Kommerzbank ein junger Mann in der Uniform der Technischen Schule und forderte vom Direktor 1000 Rbl. Die Angestellten führten ihn in ein besonderes Zimmer, wo sie ihn bis 4 Uhr nachmittags hielten. Darauf riefen sie 6 Personen der Kampforgorganisation herbei, die vom jungen Manne verlangten, daß er mit ihnen fahre. Er weigerte sich jedoch; nachdem die Glieder der Kampforgorganisation ihn bis 8 Uhr Abends festgehalten hatten, erschossen sie ihn und schleppten den Leichnam auf die Straße. Die Militärwache, die in der Bank war, fand den Leichnam bei

der Ablösung um 10 Uhr Abends und rief die Polizei herbei. Auf Ersuchen des Hausverwalters sind mehrere Angestellte verhaftet worden. Anmerkung der Agentur. Glieder der Kampforgorganisation nennt man in Warschau die Mitglieder politischer Organisationen, die mit der Waffe vorgehen und sich georgener Räder bedienen. Welche Kampforgorganisation in der Bank gewesen ist, hat sich noch nicht herausgestellt.

Hamburg, 30. Januar. Laut Mitteilungen der Polizei fand man auf dem von Rosario kommenden Dampfer „Konul“ Ratten, die, wie man vermutet pestbehaftet sind. Das Schiff wurde desinfiziert. Personen sind nicht erkrankt. Das Löschen der Waren ist unter Beobachtung der gewöhnlichen Vorichtsmaßregeln gestattet.

Paris, 30. (17.) Januar. Präsident Fallières hat von Kaiser Wilhelm II. ein Telegramm erhalten, worin der Kaiser seinen Dank für das anlässlich der Nedmer-Katastrophe ausgedrückte Beileid seinen Dank ausspricht.

Paris, 30. Januar. Die Deputiertenkammer hat beschlossen, dem Wunsch des Senats gemäß, auf die Einführung einer Steuer auf Flügel zu verzichten. Die Forderungen des Senats betreffs Verminderung der Besteuerung von Versicherungsgesellschaften sowie ausländischer Wertpapiere, wurden von der Deputiertenkammer abgelehnt. Darauf wurde das Budget in vollem Umfang mit einer Majorität von 454 gegen 86 Stimmen angenommen.

Der Vorschlag, die Beratung des an die Reihe kommenden Gesetzesprojektes über öffentliche Versammlungen auf morgen zu vertagen, wurde mit einer Majorität von 432 gegen 137 Stimmen abgelehnt. Der Sozialist Allard brachte einen auf Abschaffung der obligatorischen Anzeige von öffentlichen Versammlungen gerichteten Zusatzantrag ein. Der Kultusminister Briand sprach sich gegen den Zusatzantrag aus und erklärte, daß die Regierung beabsichtige, eine verhörende aber unerhörende Politik weiter zu verfolgen, indem sie auf die Unterstützung der Mehrheit bei der schweren Arbeit der Regierung baut. Der Zusatzantrag Allards wurde mit einer Majorität von 501 gegen 63 Stimmen abgelehnt.

Paris, 30. (17.) Januar. In der Nachmittagsprüfung der Senat das von der Deputiertenkammer an ihn zurückgelangte Budget und bewilligte mit einer Majorität von 186 gegen 97 Stimmen die Einführung einer Steuer auf ausländische Wertpapiere. Darauf wurde das Budget mit einer Majorität von 265 gegen 12 Stimmen in vollem Umfang angenommen.

Letzte Lokalnachrichten.

Zu den Reichsduma-Wahlen. Die am 15. Januar im Lokal des Riga-Wolmarischen Friedensrichterplenums stattgehabte Wählerversammlung war eine Versammlung der kleinen Grundbesitzer des Riga'schen Kreises (nicht der städtischen Wähler des Riga'schen Kreises). Die Wahlen seitens der städtischen Wähler des Riga'schen Kreises finden morgen, 19. Januar, von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr Abends im unteren Saal der Großen Gilde zu Riga statt.

Wachpflicht. Se. Majestät der Kaiser hat, der Livländischen Gouvernements Zeitung zufolge, auf einen Alleruntertänigsten Bericht des Kriegsministers zu befehlen geruht, allen jungen Leuten, die ihre Staatszeremonie zwischen dem 1. Dezember 1906 und dem 1. April 1907 ablegen und als Freiwillige bis zum 1. April 1907, dieses Jahr in den Militärdienst eintreten, ihre Dienstzeit vom ersten Tage, des nach dem Eintritt folgenden Monats anzurechnen.

Table with exchange rates for London, Berlin, Paris, and other locations. Columns include location, unit, and rate.

St. Petersburger Börse.

(Privat. Ohne jährliche Verantwortung.) Petersburg, Donnerstag, 18. Januar.

Table with exchange rates for London, Berlin, Paris, and other locations. Columns include location, unit, and rate.

Table with exchange rates for various locations. Columns include location, unit, and rate.

Bei Beginn des Druckes war das heutige Kurs-Bulletin der Riga. Tel. Ag. noch nicht eingetroffen.

Wetterprognose für den 19. Januar (1. Februar).

(Vom Physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg) Schwacher Frost, trocken.

Eingekommene Schiffe.

Table with ship arrivals. Columns include ship name, origin, and arrival date.

Ausgegangene Schiffe.

Table with ship departures. Columns include ship name, destination, and departure date.

### Kunst und Wissenschaft.

**Ein neues Heilserum.** Ein Serum zur Heilung von Ruhr (Dysenterie) hat der österreichische Regimentsarzt Dr. Doerr entdeckt und gemeinsam mit Professor Dr. Kraus wissenschaftlich erprobt. Das Heilserum wird bereits im Wiener Serotherapeutischen Institut erzeugt, und es ist begründete Aussicht vorhanden, daß dieses Heilserum auch zur Vorbeugung der Seuche verwendet werden kann. Die Ruhr ist eine durch Bazillen erzeugte infektiöse Krankheit. Es giebt eine Form der Dysenterie, die durch den von Shiga und Kraus entdeckten Bazillus erzeugt wird, eine andere Form wird durch den von Flexner entdeckten Bazillus hervorgerufen. Es gelang nun Dr. Doerr und Dr. Kraus, durch Versuche an Kaninchen die Toxine der Shiga-Kraus'schen Dysenterie darzustellen und bei kranken Tieren Heilungen dadurch zu erzielen, daß mit Hilfe dieser Toxine Antitoxine erzeugt wurden, die auch zugleich immunisierend wirkten. Es gelang, Tiere in so hohem Grade gegen das Dysenteriegift zu schützen, daß sie ohne jeden Schaden eine Dosis vertrugen, die imhinde ist, hundert Tiere derselben Gattung zu töten. Mit Erlaubnis des Generalstabsarztes wurden dann auch dysenteriekranken Soldaten mit dem neuen Heilserum behandelt. Die Heilserfolge waren geradezu glänzende. In der letzten Sitzung der k. f. Gesellschaft der Ärzte berichtete Dr. Doerr über seine epochemachende Entdeckung.

**Dramenüberproduktion in Frankreich.** 879 neue Dramen wurden, wie eine französische Theaterzeitung mittelt, im Jahre 1906 in Frankreich aufgeführt. Zu dieser stattlichen Produktion sind noch 217 Dramen hinzuzurechnen, die als Bücher erschienen, aber nicht aufgeführt wurden. So haben die Franzosen in einem Jahre also der Welt nicht weniger als 1096 dramatische Werke geschenkt!

**Ademische Nachrichten.** Aus Marburg wird berichtet: Bei der akademischen Feier des Geburtstages des Kaisers wurde das Ergebnis der im vorigen Jahre von den einzelnen Fakultäten gestellten Preisaufgaben veröffentlicht. Unter anderen erhielt einen Preis in der philosophischen Fakultät: H. Hartmann, Riga.

### Vermischtes.

**Geburtswünsche für den Deutschen Kaiser.** Das Verl. Tagebl. hat durch eine Umfrage bei Männern des Inlandes und Auslandes, auf die man zu hören gewohnt ist, festzustellen versucht, in welcher Weise bei ihnen die Erscheinung des Deutschen Kaisers reflektiert, indem es die Frage aufwarf: Was wünschen Sie dem Deutschen Kaiser zum Geburtstag. Von den Antworten seien einige der interessantesten hier wiedergegeben:

Ich wünsche dem Kaiser zum Geburtstag Richard Strauss als Direktor der Oper, Max Reinhardt als Direktor des Schauspielhauses, Max Liebermann als Direktor der Akademie, Jos. M. Olbrich als Leiter der öffentlichen Bauten, Maximilian Harden als Kanzler — damit er so für unsere Kultur werden könne, was er ihr sein will. Hermann Bahr. Mein Wunsch zum Weigenfest im Jänner: Männer! Gustav Falke.

Der Wunsch, den ich dem Kaiser brächte? Daß ihn sein Volk verstehen möchte! Erkennen, was wir an ihm besitzen, Das Ziel erfassen, nach dem er strebt, Den Glauben teilen, der in ihm lebt — Das würde uns Deutschen besser nützen, Als daß man endlos kritisiert, Wie er den Jagdrock trägt und schnürt!

Ludwig Ganghofer.  
Am Tage der Reichstagswahl 1907.  
Ihre Frage fordert eine sehr ausführliche Antwort. Die wünschen Sie nicht. Die könnte ich heute Ihnen auch nicht liefern. Das, was mir im Augenblick das wesentlichste scheint, fasse ich in den Wunsch:

**Königsbewußtsein:** Die Erkenntnis, daß ein von Geburt an nicht auf den höchsten Platz eines Reiches Geschickter nicht zu beweisen braucht, ihm gebühre nach persönlichem Verdienst dieser Platz; und daß er eine Wurzel des Königtums lockert, wenn er, um sein persönliches Verdienst ins Licht zu rücken, sich zu Konkurrenz herabläßt, die zu Leistungsvergleichen die gefährliche Möglichkeit bieten.

Ich wünsche dem Kaiser, daß er in den edlen Spuren seines Vaters wandle und nach dem Triumph, nicht der Gewalt, sondern der Kultur in der Welt, und nach dem höchsten und friedlichsten Wohlbefinden der Menschheit strebe.

Professor Cesare Lombroso.  
Was ich dem Kaiser wünsche? Daß Kritik er vertrag', Nach Schranken nichts frag'! Ein freidenkendes Volk, Das die Wahrheit ihm sagt Und dann nimmermehr klagt!

Dr. Ernst Müller-Meinigen.  
Ich wünsche dem Deutschen Kaiser ein deutsches Volk. Peter Mosegger.  
Neden ist Silber, Schweigen ist Gold. Darum beschränke ich mich darauf, dem großen Deutschland und seinem erhabenen Kaiser Frieden und Glück zu wünschen. Marchese Di Rudini.

(Der frühere italienische Ministerpräsident).  
**Reichstagswahl-Stimmung in Berlin.** Nachdem die politisch-statistischen Berichte über den Ausfall der deutschen Reichstagswahlen zu ihrem Rechte gekommen sind, mag dem hübschen Stimmungsbilde eines Berliner Korrespondenten der Rgsbz. Mlg. Ztg. hier Raum gegeben sein. Er schreibt: Es war der Abend des Wahltags. Ganz Berlin war auf den Beinen, in den Straßen der Friedrichstadt herrschte, von dem milder gewordenen Wetter begünstigt, ein überaus lebhaftes Treiben. In einem Lokal der Friedrichstraße, vor dem sich die meisten fliegenden Zeitungshändler zu postieren pflegen, hatten wir unser Hauptquartier aufgeschlagen: Ein paar an dem Ausgang des Wahlkampfes besonders lebhaft interessierte alte Afrikaner und ein paar unverwundliche Optimisten, die seit Monaten aller Welt in die Ohren zu rufen suchten, daß wir einen Reichstag mit nationaler Mehrheit haben könnten. Erwartungsvoll weinten wir uns um das erste Glas „Bock“ und gaben dem Portier Order, sofort jedes neu auftauchende Extrablatt an unseren Tisch zu bringen. So waren wir auf die kommenden Ereignisse

bestens vorbereitet und, meiner Voraussage mit militärischer Pünktlichkeit auf die Minute entsprechend, empfingen wir um 9 Uhr das erste Extrablatt, das für den 1. Berliner Wahlkreis die Stichwahl zwischen den Sozialdemokraten und Freisinnigen vermeldete. Das war nun eigentlich nichts neues, denn anders hatte es kaum jemand erwartet. Mit begieriger Spannung warteten wir besonders auf das Resultat von Berlin 2, denn dieser Kreis schien uns noch am ehesten Aussicht zu haben, zurückerobert zu werden. Aber wir wurden gesoppt; bald stellte ein Extrablatt den sicheren Sieg der Sozialdemokraten fest, bald behauptete ein anderes, Bürgermeister Reicke käme in die Stichwahl. Darob großer, wie sich aber später herausstellte, leider unbegründeter Jubel. Diese Lage war also pro nihilo getrunken.

Endlich brachte des Hauses treuer Hüter die ersten Resultate aus dem Reich. Königsberg erobert, das war die erste große Freudebotschaft. Man riß sich um unser schönes Extrablatt und jubelte an allen Tischen. Neulich erfreuliche Nachrichten folgten alsbald aus Leipzig und Bremen. Aber die Spannung wurde größer und die spärlich eingehenden Extrablätter genügten uns nicht mehr. So machten wir uns denn auf die Reise nach der Zimmerstraße, in der jedes Telegramm sofort nach seinem Eintreffen durch Scheinwerfer bekannt gemacht wurde. Zum ersten Male kam dieses amerikanische System auch in Berlin zur Anwendung. Die Straßen bestanden aus einem dichten Gemenge von Menschen und Papierfetzen; man watete buchstäblich durch Extrablätter. Vor den Häusern des Lokal-Anzeigers eine erdrückende Fülle; seit Stunden ließen sich hier Tausende die Wahlfresultate vorführen.

Merkwürdig einmütig war die Stimmung in dieser vielköpfigen Schar. Jeder Sieg eines Zentrumsmanne oder eines Sozialdemokraten wurde mit Pfui-Rufen und mit lautem Pfeifen auf dem Hauschüssel und ähnlichen eigens zu diesem Zweck herbeigeschafften Instrumenten begleitet, wogegen jeder Sieg der nationalen Parteien einen Jubelsturm hervorrief. Mitten in der Schar bemerkten wir den nirgends, wo etwas los ist, fehlenden Herausgeber eines äußerst nützlichen Wahlhandbuchs, der an der Hand dieses Werkchens alle Ergebnisse genau prüfte und registrierte und uns freudestrahlend bei unserem Eintreffen mitteilen konnte, daß die Sozialdemokraten schon erheblich über ein Duzend Stimmen eingebüßt hätten.

Schlag 12 Uhr machte der Scheinwerfer Schluß; das vorläufige Endresultat brachte er die Nachricht, daß die Sozialdemokraten bisher 16 Siege verloren hätten. Da brach in der Menge ein Jubel aus, vergleichbar jener Szene vom 13. Dezember, als der Reichskanzler die Auflösungsorder verlas. Als die Kehlen sich mit Hochs und Hurras heiser schrien, lieferte der Scheinwerfer noch ein kurzes Nachspiel: er warf das Bild des Kaisers auf die Wand des gegenüberliegenden Hauses. Im selben Moment begann man um uns herum „Deutschland, Deutschland über alles“ zu singen, und während die Menge sich langsam zerstreute, pflanzte sich dieses Lied durch viele tausende von Kehlen durch die benachbarten Straßen fort.

Solche Volksstimmungen läßt der kühle norddeutsche Charakter nur selten beobachten. Später

hörte man, daß ein großer Teil geradenwegs in die Wilhelmstraße vor das Palais des Reichskanzlers gezogen und diesem Ovationen dargebracht hätte, bis er zu kurzer Ansprache auf dem Balkon erschien. Dann ging es weiter nach den Linden und vor das Kronprinzen-Palais. So mancher Pfropfen knallte an diesem Abend noch und wurde als Siegel unter erfüllte Hoffnungen gesetzt.

**Aus der Damenpense des Berliner Presse-Balls.** Der Verein Berliner Presse veranstaltete am vorigen Sonnabend wie alljährlich seinen von tout Berlin besuchten Ball, der diesmal unter dem Zeichen des Jubiläums stand. Er war der 25ste seiner Art. An die anwesenden Damen gelangte, wie immer, eine „Damenpense“ zur Verteilung. Die Nat.-Zig. berichtet darüber: Der erste Teil des stattlichen Albumbüchchens war wehmütig-nachdenklicher Erinnerung geweiht und brachte eine kleine Blütenlese „Aus vergangenen Tagen“ aus den Dichtergaben der Jahre 1883 bis 1906. Liebe und ehrwürdige Namen Versorbener tauchen auf. Ernst Wichert, der lange Zeit hindurch das Präsidium der Berliner Journalisten führte, und der vor sechzehn Jahren den hübschen Zweigel niederstieß:

„Ein Schritt vom Wege“ hat mir Heil gebracht, Ach — hätte ich doch bei Zeiten zwei gemacht!  
Auch Heinrich Seidels, des jüngst erst uns Entziffenen, hübsches Haupt taucht auf, und seine lustige Weisheit über „Das Buch“ erfreut heute wie vor Jahr und Tag:

Der Erste schreibt es,  
Der Zweite vertreibt es,  
Der Dritte erliest es,  
Der Vierte verschmäht es,  
Der Fünfte entflammt es,  
Der Sechste verdammt es,  
Der Siebente schämt es,  
Der Achte verliert es,  
Der Neunte verpumpt es,  
Der Zehnte zerbricht es,  
Der Elfte vergräbt es,  
Der Zwölfte verliert es  
Zu Dämon, denn im Krämerladen  
Da kommen sie schließlich alle zu Schaden! —

Der bekannte Berliner Bühnenkünstler Otto Sommerstorf, reimt mit aller Bravour:

D deutsche Jungfrau! Wenn sich Dir beiseiden Ein Jüngling naht, von Lieb' zu Dir entflammt, Laß ihn nicht allzulange schmachtend leiden, Geh' möglichst bald mit ihm zum Standesamt.  
Wirst Du jedoch von einem lyrischen Poeten, Ummorben mit verzehrend heißer Blut, Dann, liebe deutsche Jungfrau, sei gebeten: Erhöre ihn nicht! Es ist für ihn nicht gut! —  
Nur wenn sein Herz von wildem Weh zerpalten, Gerät er in die Stimmung, die er braucht, Nur dann kann er sich lyrisch ganz entfalten Wenn er die Feder in sein Herzblut taucht! ..  
Die schönsten Lieber wird er nun verfassen, Gleichgültig muß er sich — um jeden Preis! — Und seine Schmerzen wird er drücken lassen, Damit die Welt von seinen Schmerzen weiß! ...  
Du aber, Jungfrau, kannst zum Trost Dir sagen, Wenn je die Neue Dein Gemüt erfaßt, Daß Du durch Dein Verhalten, Dein Betragen Die deutsche Literatur gefördert hat! —

### Roman-Feuilleton

der „Riga'schen Rundschau“.

#### Der Lokomotivführer.

Nach einem persönlichen Erlebnis.  
Von Arthur Sewitt (Danzig).\*)  
(Schluß.)

Als ich meinen Reisegenossen an der Seite seiner Frau, die neben ihm wie ein dünner Strich erschien und über einen Kopf kleiner war, mit seinem wackeren Heizer dahineilen sah, fiel mir wieder Ephäthos ein. Und wahrhaftig, — jetzt merkte ich, daß er den linken Fuß nachzog, leicht, aber doch wahrnehmbar genug.

Nun war er mit seiner Aphrodite verschwunden, und nur ihr helles Lachen klang noch vom fernen Ausgang her an mein Ohr.

Eine Stunde später gelangte ich in einem anderen Coupé gleichfalls am Ziele an. Vor der kleinen Bahnhofshalle erwartete mich der Schlitten meines Schwagers.

Im Fluge ging es seinem Gute entgegen. Die frische, reine Luft, der bläuliche Dunst des Schnees, der in unermeßliche Weiten sich verlor, das taufendfältige Glitzern des sternbesäeten Himmels, der gleichmäßige Hufschlag der Pferde auf der glatten Bahn und ihr mutiges Schnauben, alles das erfüllte mich nach der langen Fahrt in dem von Qualm und Hitze durchdrungenen Eisenbahnwagen mit jenem unendlichen Wohlbehagen, das einzig und allein die freie Natur zu verleihen vermag.

Dabei mußte ich immer an meinen Reisegenossen und seine Erzählungen denken. Auch die Gestalt seiner hübschen Frau und seines schweigsamen Freundes tauchten vor meinen Augen auf und glitten in dunklen Umrissen durch die dunstige, weiße Landschaft.

Mein Aufenthalt auf dem Gute meines Schwagers, der einer Familienfeier galt, dauerte dieses Mal nur einige Tage, und wieder fuhr ich, jetzt freilich auf einem Wagen, der etwas weiter entfernten Eisenbahnstation entgegen, auf welcher der Schnellzug hielt.

Der Schnee war hinweggeschmolzen, das reine Weiß der Felder und Wege in eine gelblich-graue Lehmmaße verwandelt, durch welche die Räder

quiekend und ächzend sich hindurcharbeiteten. Der Himmel hing wie ein plumper, grauer Sack über der melancholischen Erde; ab und zu entfielen ihm einige Regentropfen, die Raben krächzten, und der dumpfe Wind zerrte unwirsch und hartnäckig an den grauen Bäumen, obwohl sie gänzlich entblättert standen und ihnen nichts mehr zu entreißen war.

Ich hatte den Pelz meines Schwagers angezogen und mich in dicke Decken gehüllt, dennoch und trotz der lauen Temperatur fröstelte ich unaufhörlich und war glücklich, als endlich der Wagnhof erreicht war.

„Der Zug hat bedeutende Verspätung,“ sagte der Gepäckträger, indem er meinen Koffer vom Wagen nahm.

„Wie lange?“

„Es kann Stunden dauern. Die Strecke ist gesperrt — ein Unglück“ . . .

„Ein Unglück?“ Der Mann hörte meine Frage nicht mehr, andere traten an ihn heran, teils Beamte, teils Leute aus dem Publikum, alles fragte, gestikulerte, schrie durcheinander, der stille Bahnhof, den ich so manches Mal bei meiner Ankunft und Abreise berührt hatte, war heute nicht wieder zu erkennen, er schien der Dummelplatz wilder Aufregung.

Auch ich fühlte mich bald von dieser ergriffen. Ohne den schweren Pelz abzulegen, stürzte ich durch das Stationsgebäude auf den Perron.

Hier bot sich ein noch wirreres Bild. Beamte liefen hin und her, die einen gaben mit wetternder Stimme allerlei Befehle, die anderen umstanden das kleine Telegraphenbureau, das gar nicht schnell genug arbeiten konnte, wieder andere wiesen die Reisenden und einige Neugierige, die sich bis auf die Schienen wagten, stehend zurück.

Aber zu sehen war nicht das Geringste. Endlich schien der erste Schreck überunden und die Ruhe einigermaßen wiederhergestellt. Jetzt wurde ich auch des Stationsvorstehers gewahr, der mir seit längerer Zeit bekannt war.

„Was ist geschah'n?“ fragte ich ihn und dabei fühlte ich, daß er vor einer mir unbegreiflichen Erregung nicht zu sprechen wagte.

„Der Schnellzug ist entgleist“, gab er eilig, atemlos zurück.

„Wo?“

„Bei der Durchfahrt in G.“ (Einer kleineren nur zehn Minuten von der unseren entfernten Station.)

„Und wodurch?“

Ich konnte seine Antwort nicht mehr hören, er

war bereits weiter gegangen; nur ein Wort klang an meine Ohren, einem dumpfen Schläge gleich. Hatte ich falsch gehört, war es Halluzinationen meiner erregten Sinne, die sich die ganze Zeit hindurch mit meinem Erlebnisse damals im Eisenbahnwagen beschäftigt, oder hatte er es wirklich gesprochen? „Lokomotivführer“ hieß das Wort. . . . Ich ging zu dem Empfangsgebäude zurück. Vor seinem Eingange stand eine größere Gruppe Menschen; aus der leidenschaftlich geführten Unterhaltung dröhnte mir daselbe Wort entgegen.

„Glücklicherweise ist es noch milde genug abgegangen,“ hörte ich eine laute, sehr scharfe Stimme, „von den Passagieren scheint niemand zu Schaden gekommen, nur einige leichte Verletzungen. Der Führer muß im letzten Augenblick seine Geistesgegenwart behalten haben.“

„Und er selber?“ fragte ich schnell hinzutretend.

„Verunglückt, — er und der Heizer“, kam es zurück, „beide tot.“

„Haben Sie es schon gehört?“ fragte ein junger Postbeamter, der eben aus dem Telegraphenbureau kam und einen Bekannten in der Gruppe begrüßte.

„Was denn?“

„Als der Zug entgleiste, war die Lokomotive führerlos.“

„Führerlos?“ rief alles in größtem Erstaunen und drängte sich um den Redenden.

„Der Lokomotivführer sowohl wie der Heizer waren bereits vorher abgestürzt, man fand sie eine geraume Strecke vor der Entgleisung tot in einer Höhlung liegen.“

„Wie ist das zu erklären?“

Der Postbeamte suchte die Achseln. „Noch mehr. Beide wiesen die Spuren eines heftigen Kampfes auf. Besonders der junge Heizer, ein schwächlicher, fast schwächlicher Mensch soll arg mitgenommen sein. Die Kleider hingen ihm in Fetzen um den Leib.“

Ich fühlte, wie mir der Boden unter den Füßen schwankte. „Zerrissen . . . zerschmettert“ — ich hörte die Worte ganz genau in demselben Tonfall, wie mein Reisegenosse sie in jener Stunde gesprochen, ich sah ein funkelndes Auge und die zuckenden Hände, die mich damals an die Branken des Raubtiers erinnerten. Aber dann blühte ich wieder in sein Gesicht mit den berben, gutmütigen Zügen, mit dem arglosen Vertrauen, das sonig von seiner Stirn leuchtete. Und der andere war sein Freund, sein liebster Freund, auf den er stolz war, dem er mit väterlicher Sorgfalt begegnete, — nein, es war nicht möglich!

„Wie hieß der Führer eigentlich?“ tönte es, noch einmal aus dem Stimmengewirr herüber.

„Majunk“, lautete die Antwort.

Der letzte Zweifel, an den ich mich geklammert, war mit diesem Namen gemichen.

Wie lange ich teilnahmslos in einer Sofaecke des Warteraumes gesessen, weiß ich nicht mehr. Jedenfalls war es Abend geworden, als ich mich mit einem Imbiß und einem Glase kräftigen Weins zu stärken suchte.

Neben mir saß der Arzt des kleinen Ortes, ein guter Freund meines Schwagers, mit dem ich einige Male auf seinem Gute zusammen gewesen war. Er hatte sich sofort auf die Strecke begeben, um die nötige Hilfe zu leisten, und er war eben zurückgekehrt.

„Nur einige unwesentliche Verbände“, sagte er, „die üblichen Hautabschürfungen. Der Führer war auch in der wildesten Erregung Beamter geblieben und hatte das Äußerste verhindert. Wäre nicht unglücklicherweise bei der Durchfahrt in G. ein Hindernis gewesen, hätte alles vermieden werden können. Freilich in der Hauptsache war nichts zu machen. Die beiden waren sofort tot. — Und Sie kennen sie? Wirklich sehr merkwürdig und interessant.“

Und als ich eine flüchtige Antwort gab:

„Muß übrigens ein herkulischer Kerl gewesen sein — dieser Führer. Er hat den schwächlichen Heizer buchstäblich zerrissen. Und alles nur mit seinen Fingern, ohne jedes Instrument. Dann hat er ihn hinuntergestürzt und ist selber nachgesprungen.“

„Aber der Grund? Um Gotteswillen — der Grund?“

„Das fragen Sie noch? Die alte Geschichte. Er betrog ihn seit Jahren mit seiner Frau. Und der arglose Kerl, der beiden ohne Grenzen vertraut haben soll, kam heute morgen dahinter. Ein aufgefahrener Bettel, sagt man, der der Liebhaber unvorherrlicher Weise mit auf die Lokomotive genommen.“

In der Nacht erst war die Strecke frei geworden. Ich hatte ein Coupé für mich. Aber ich war nicht allein. Zwei Gestalten fuhren mit mir. Sie waren jetzt beide schweigend geworden.

Für die Redaktion verantwortlich:  
Die Herausgeber  
Cand. Jur. H. Kuch, Dr. Alfred Kuch.

\*) Frankl. Ztg.